

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 9. Juli 1858.

Nr. 313.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 84. Prämien-Anleihe 115. Schles. Bank-Verein 79 1/2. Kommandit-Antheile 103 1/2. Köln-Minden 145. Alte Freiburger 94 1/2. Neue Freiburger 91 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 137. Ober-Schlesische Litt. B. 127 1/2. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 92 1/2. Dessauer Bank-Aktien 49 1/2. Dester. Kredit-Aktien 112. Dester. National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 96 1/2. Medlenburger 47. Meißner-Breger. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 53 1/2. Desterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 169. Oppeln-Larnowitzer 58 1/2. — Günstige Stimmung.

Berlin, 8. Juli. Weichend, bei festem Schluß. Roggen, Juli-August 44 1/2, September-Oktober 45 1/2, Oktober-November 45 1/2. — Spiritus, Juli-August 19 1/2, August-September 19 1/2, September-Oktober 20 1/2, Oktober-November 20 1/2. — Rüböl, Juli 16 1/2, September-Oktober 16 1/2, Oktober-November 16 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 7. Juli. Aus Ragusa wird gemeldet, daß der türkische Dampfer Saom Bahri mit Haji Ferid Effendi, dem Bevollmächtigten für Bosnien und die Herzegovina und 240 Mann Genietruppen an Bord, von Konstantinopel kommend, am 5. d. Mts. in Gravosa angelangt ist. Agiah Effendi ist nach Mostar abgereist.

Benedig, 7. Juli. Se. Majestät der König von Griechenland ist gestern über Strada nach Cattajo abgereist.

Lissabon, 6. Juli. Der an Stelle des Cavaliere de Castro neu ernannte Gesandte Spaniens Don Alcala Galiani di Villavicencio, früherer Marineminister, wurde beauftragt die Entgegennahme seiner Beglaubigungsschreiben von dem Könige gestern in besonderer Audienz empfangen.

Die Bank hat ihren Discont von 5% auf 5% herabgesetzt. Der Anspruch der transatlantischen Gesellschaft in Genua auf Bezahlung der Subvention, auch für die Zeit, als die überseeischen Fahrten unterbrochen waren, wurde durch eine Transaktion erledigt. Nach vollendeter Liquidation wird zur Versteigerung der fünf Dampfer geschritten.

Aus Catania wird vom 1. Juli gemeldet: Im Prozesse gegen Luigi Pellegrino und Mitangeklagte wegen eines Komplots zum Umsturz der Regierung wurden 9 Individuen zu mehrjährigem Kerker verurtheilt, 19 in Freiheit gesetzt.

Breslau, 8. Juli. [Zur Situation.] Unsere Berliner Privat-Korrespondenz giebt uns Nachricht von einem Versuche, die Ideen der Zukunfts-Politiker in der Gegenwart zu verwirklichen. Der Versuch betraf die Herstellung einer Allianz Englands, Oesterreichs und Preußens, mindestens in Bezug auf die orientalische Frage, scheiterte aber an der Zurückhaltung Preußens, dessen Interesse bei jener Frage eigentlich nur sehr entfernt berührt wird.

Die Abstimmung über den Antrag der Bundesmilitär-Kommission in Betreff der rascheren Befestigungsfrage ist verlagert worden. Da die Annahme des für Oesterreich und Baden günstig lautenden Antrags vorauszu- setzen war, so muß man annehmen, daß die Vertagung beliebt wird, um vielleicht noch einen Modus zur freundlichen Beilegung des Zwistes zu finden. Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß die „Darmst. Allg. Militär-Zeitung“, ein in ihrer Sphäre allerdings sehr geachtetes Blatt, mit einem dahin abzielenden Vorschlage hervortritt. Sie empfiehlt nämlich, von den speziellen Rechtspunkten abzusehen und so rasch als möglich die neue Verfügung zu treffen, daß die fünf deutschen Bundesfestungen Mainz, Rastatt, Ulm, Landau, Luxemburg ausschließlich nur von den beiden Großstaaten je zur Hälfte besetzt würden. Der Vorschlag wird mit Rücksicht auf die Eventualität einer von Frankreich her drohenden Kriegs- oder Revolutionsgefahr motivirt.

Mit einer andern wichtigen deutschen National-Angelegenheit wird der Bundestag sich nächstens zu beschäftigen haben. Der Antrag nämlich, welchen Baiern in Betreff der Regelung und Ueberwachung der deutschen Auswanderung gestellt hat, ist von dem dafür eingesetzten Ausschusse bereits beraten und der Plenarversammlung vorgetragen worden. Nach frankfurter Berichten hat der Ausschuss die Aufgabe des Bundes dahin aufgefaßt, daß erstens die Vorbedingungen festzustellen seien, von denen die Erlaubnis zur Auswanderung abhängt. Gemeinsame und gegenseitige Vorkehrungen gegen heimliche Auswanderung, Maßregeln zur Fürsorge für die Auswanderer an den Einschiffungs-orten sollen getroffen werden. Die Hinführung der Auswanderung nach geeigneten Ländern, als welche der Antrag Baierns namentlich Nordamerika, Rio Grande, Ungarn und die Donauländer bezeichnete, in denen die Auswanderer eine sichere Existenz finden, soll in einer Weise bewirkt werden, daß die deutschen Auswanderer ihren nationalen Charakter und ihre Beziehungen zu Deutschland mehr bewahren als bisher. Eine diplomatische und konsularische Vertretung soll die Ausgewanderten beraten und beschützen. Dies sind die Punkte, welche der nun der Bundesversammlung vorliegende Ausschussbericht eingehend behandelt. Die Versammlung hat sich durch die Wichtigkeit der Angelegenheit veranlaßt gesehen, für die Abstimmung über diese Anträge eine mehrwöchentliche Frist festzustellen.

Nachdem bereits die „Zeit“ die alarmirenden Nachrichten über Bauern-Aufstände auf das bescheidenere Maß der Thatsächlichkeit reduziert hat, — bringt jetzt auch die „Independance“ ein, jene übertriebenen Gerüchte rektifizirende petersburger Korrespondenz. Danach wird zwar die Thatsache der Gemeute zugegeben, jedoch behauptet, daß sie nur in Folge übertriebener und mit Härte geltend gemachter Ansprüche eines Grundherrn eingetreten seien. Russische Truppen hätten zu Hilfe gezogen werden müssen und es sei zu einem für beide Theile verlustreichen Kampfe gekommen. Damit sei aber auch die Sache beendet gewesen und eine prinzipielle Bedeutung dem Ereignis nicht beizulegen.

Preußen.

Berlin, 7. Juli. Als ein offenes Geheimnis ist es anzusehen, daß zwischen Preußen, Oesterreich und England eine Allianz hergestellt werden soll, deren Aufgabe sich zunächst auf die orientalische Frage bezieht. Es ist die Absicht, die Verhandlungen in Paris in einem anderen Sinne zum Ziele zu führen, als es von Frankreich und Rußland beabsichtigt wird. Das preussische Kabinett ist jedoch seiner bisherigen Politik, eine freie und ungehemmte Stellung in

der orientalischen Frage zu behaupten, treu geblieben, und hat die Coalition als nicht vereinbar mit seinen Prinzipien zurückgewiesen. Wir glauben hinzufügen zu können, daß Preußen in derselben Weise verfahren würde, wenn ihm von anderer Seite eine Allianz an- geboten würde. Preußens Stellung und Lage gestatten ein derartiges Engagement nicht und gebieten volle Selbstständigkeit, besonders in einer Angelegenheit wie die orientalische, in welcher es sich mehr um diplomatische als thatsächliche Action handelt. Unser Staat ist in dieser Frage nur in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht theilhaftig und hat eigentliche materielle Vortheile nicht zu erwarten, für welche er sich gemüßigt finden könnte, außerordentliche Anstrengungen zu machen. Es ist gewiß unbillig, wenn man verlangt, daß Preußen sich zu Gunsten der Interessen Anderer in eine Verbindung einläßt, während es selbst aus dieser Vortheile zu ziehen nicht im Stande sein dürfte. Eine Allianz unter solchen Verhältnissen entspräche der Würde Preußens nicht, weil sie wie ein von außen auf Preußen ausgeübter Druck aus- sehen könnte.

Auf der Konferenz in Paris ist, wie ich schon vor einiger Zeit andeutete, nicht Alles so, wie es sein sollte oder wie man es erwartet hat. Zwischen Frankreich und Oesterreich hat sich eine Rivalität heraus- gestellt, welche störend auf die Verhandlungen einwirkt. Da es dem französischen Kabinett darauf ankommt, eine Einigung in der schon zu lange schwebenden orientalischen Frage herbeizuführen, ist der Herr v. Heeckeren nach Wien geschickt worden. Irthümlich sind die vielfach verbreiteten Angaben, daß der Baron in dieser oder jener speziellen Angelegenheit, wie in Bezug auf die Donau-Fürstenthümer, die Donau- Schiffsahrt- u. c. Frage, Aufträge zu Verhandlungen erhalten habe. Er hat nach Mittheilungen in unterrichteten Kreisen vielmehr die Mission empfangen, das österreichische Kabinett zu den Prinzipien des französi- schen herüber zu führen. Man behauptet, daß er, um dieses Ziel desto leichter zu erreichen, mit außerordentlichen Vollmachten versehen worden sei, die ihm erlauben, seinerseits ebenfalls Zugeständnisse zu machen. (S. Wien in Nr. 310 d. Z.)

Berlin, 7. Juli. Der Handelsminister hat in Bezug auf den neuen Entwurf einer allgemeinen Wege-Ordnung ein Circular- Schreiben an alle Regierungen der Monarchie, mit Ausschluß der in Sigmaringen, erlassen. Es heißt darin: „Der Entwurf beruht im Ganzen auf denselben Grundlagen, welche bei der früheren Beratung die Zustimmung einer überwiegenden Majorität der provincialständischen Versammlungen, sowie der Abtheilungen des Staatsraths gefunden hatten. Er enthält aber in folgenden wesentlichen Punkten Abweichun- gen von dem älteren Entwurfe: 1) Benngleich der frühere Entwurf ein principales, in der ganzen Monarchie zur Anwendung zu bringendes Wegerecht bezweckte, so sollte doch a) wegen des Widerspruchs, welcher bei der Vorberatung von den Provinzialständen in zwei Pro- vinzen dagegen erhoben worden war, nach der im Jahre 1845 vor- waltenden Absicht, die neue Wege-Ordnung in der Provinz Sachsen und in der Mark Brandenburg und der Niederlausitz vorläufig außer Anwendung bleiben; b) für die übrigen Provinzen waren in besonde- ren Zusätzen diejenigen Bestimmungen der allgemeinen Wege-Ordnung beigelegt, welche aus dem früheren provincialen Wegerecht neben ihr Geltung behalten sollten. Der neue Entwurf dagegen ist darauf be- rechnet, in der gesammten Monarchie, ausschließlich der hohenzollern- schen Lande, von einem näher zu bestimmenden Zeitpunkte ab gleich- zeitig in Wirksamkeit zu treten und enthält keine provincialen Zusätze.“

Die Regierungen sollen einen jeden der Kreis-Landräthe ihres Bezirks mit einem Exemplare des Entwurfs versehen. Die Absicht des Ministers dabei geht jedoch nicht dahin, daß eine jede Regierung vor Erstattung ihres Gutachtens von sämtlichen Landräthen einen Bericht abzuwarten habe. Sie soll vielmehr, sowohl zur Beschleunigung der Sache, als um eine weitere übermäßige Vermehrung des Schreibwerks zu vermeiden, einige von den Landräthen, welche ein besonderes In- teresse für die Verbesserung der Kommunikationen an den Tag gelegt, mit den bestehenden Verhältnissen und Bedürfnissen sich besonders ver- traut gezeigt und einen praktischen Sinn bewährt haben, zu einer ge- meinschaftlichen Beratung einberufen und den Uebrigen überlassen, was sie zur Sache beizutragen haben, binnen einer festzusetzenden pe- remtorischen Frist einzureichen. Mit Benutzung der von den Regie- rungen beizubringenden Materialien soll der Entwurf einer nochmaligen Revision unterzogen und dann zur Beratung des Staatsministeriums gebracht werden, um dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritte vorgelegt zu werden.

[Tages-Chronik.] Der neue, vom Geh. Ober-Baurath Stüler für den Berliner Dombau gefertigte Entwurf ist, der „Vof- sischen Zeitung“ zufolge, von Sr. Majestät dem Könige überall ge- nehmigt. Nach demselben wird gegenwärtig ein Modell ausgeführt. Als Material ist Gips dazu verwendet; der Maßstab ist ungefähr 1 zu 40 und das Modell hat demgemäß eine Höhe von 10 bis 12 Fuß. In Wirklichkeit wird das Kirchenschiff eine Höhe von 140 Fuß haben, die erste Gallerie ist 210 Fuß hoch, die zweite, um die Mitteltreppe, 250 Fuß. Die Mitteltreppe selbst wird incl. Kreuz eine Höhe von 405 Fuß haben, die vier Spitzthürme an den Ecken der Kirche jeder 273 Fuß hoch sein. Die Gallerien, die Eckthürme u. c. werden mit großen Figuren der zwölf Apostel u. c. geschmückt werden, überhaupt aber Figuren zur Ausschmückung vielfach verwendet werden. Vor der Haupt- front wird eine Vorhalle erbaut, aus welcher fünf Thüren in das Innere der Kirche führen, die Halle selbst erhält 3 Reihen Säulen. Der Altar befindet sich an der dem Wasser zu gelegenen Seite und wird dort auch der Grundstein gelegt werden. Gegenwärtig ist man mit Aufnahme der Fundamente beschäftigt, damit nach Bloßlegung derselben mit dem Bau vorgegangen werden kann, doch dürfte, ehe Ernstliches hierin geschieht, wohl das Frühjahr herankommen; inzwischen sind die für den Beginn nothwendigen Gelder aus der General-Staats- kasse angewiesen. Nachdem die Anschläge für den Bau von dem Ober-

Baurath Bürde und Baumeister v. d. Hude vollendet, liegen dieselben dem Geh. Ober-Baurath Stüler nunmehr zur Prüfung vor.

Der Land-Stallmeister, General-Lieutenant v. Willisen, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub genommen und wird in dieser Zeit, wie wir hören, die verschiedenen Gestüte der Monarchie besuchen.

Der evangelische Bischof in Jerusalem, Dr. Gobat, wird auf seiner jetzigen Reise nach Europa auch nach Berlin kommen.

Der Divisions-Auditeur, Justizrath Lindstedt, ist von der 6. Division zur ersten Garde-Division nach Potsdam versetzt worden und die durch seine Versetzung erledigte Stelle hat der bisherige Garni- son-Auditeur, Justizrath Meißendorf zu Magdeburg, erhalten.

Hiesige Blätter berichten, daß der General-Inspcctor des Taub- stummwesens und bisherige Direktor der hiesigen königlichen Taub- stumm-Anstalt, Saeger, in Folge seiner Ernennung zum Ministe- rialrath zu Michaelis aus dieser letzteren Stellung ausscheidet und seine in der Anstalt innegehabte Amtswohnung verläßt. Zu seinem Nachfolger in diesem Amte ist der erste Lehrer der Anstalt, Herr Reimer, bestimmt, der einstweilen bereits die Verwaltung der An- stalt führt.

Vorgestern feierten die sämtlichen hier anwesenden Amerika- ner im Hause des Gesandten, Herrn Wright, das Jahresfest der Un- abhängigkeitsfeier, welches Fest auch Alexander v. Humboldt mit seiner Ge- genwart beehrte. Bei dem Toast auf St. Maj. den König sprach Herr Wright herrliche und gefühlvolle Worte für die Gesundheit Aller- höchstselben und über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten. (Zeit.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Der „Zeit“ schreibt man von hier über die französische Note und einen Vorschlag des „Dressd. Journals“: Während die „Postzeitung“ meldet, daß die Friedensnote des Grafen Balesotti hier „denjenigen ganz unbekannt sei, welche von derselben Kunde haben müßten“, zeigt der hiesige Korrespondent der „Kasseler Zeitung“ bereits die Uebersetzung derselben am Bunde als gleich irthümlich bezeichnet. Die Depesche existirt allerdings; dieselbe unterwirft, wie versichert wird, eine in prägnanten Zügen abgefaßte Schil- derung der innern Lage Frankreichs und zieht daraus den Schluß, daß die innere Situation, so wie ebenmäßig das Verhalten Frankreichs in den schwebenden äußern Fragen, zur Verfolgung der ihm untergescho- benen kriegerischen Tendenzen durchaus keinen Anlaß biete. — Auch der wienener Korrespondent der „D. A. Z.“ bestätigt den Eingang einer in oben angegebenem Sinne gehaltenen Note an den Grafen Mon- tessuy; nur sei sie nicht an denselben ausschließlich gerichtet, sondern eben eine Circulardepesche.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juli. Gestern ging der große Zug von hier aus nach der in Ramlösa anberaumten skandinavischen Volksversammlung. Vier Dampfboote brachten zu verschiedenen Zeiten eine Menge nach Helsing- borg, wo die aus Land Steigenden mit Musik und Hurra's empfangen wur- den. Auf dem Markt standen Mietwagen zur Verfügung, die für theuere Be- zahlung diejenigen, die nicht gehen wollten, nach dem Bestimmungsorte beför- derten. Um 3 Uhr setzte sich der eigentliche Volkszug mit Fahnen und Musik- corps an der Spitze in Bewegung und langte nach einstündigem Marsche in Ramlösa an, einem lieblichen Orte, dessen Hotels und sonstige Etablissements im Vergleiche mit denjenigen anderer Badeörter freilich viel zu wünschen übrig ließen. Die hier früher blühende Spielbank ist jetzt aufgehoben und man hält sich nur um des — allerdings vortheilhaften — eisenhaltigen Seilwassers willen hier auf. Natürlich hatte sich die Bevölkerung der Umgegend zahlreich einge- funden: Studenten aus Lund, Bauern, Priester, sogar der Bischof von Lund, Thomaner, wurde bemerkt. Die Redner, die natürlich nur das Allbekannte wiederholten, ließen sich durch den strömenden Plaquegen nicht in ihrem Be- rufe stören, während die Zuhörer sich unter die Bäume flüchteten. Die schwe- dische Beredtsamkeit hat einen feierlichen, pathetischen, schwungvollen Charakter, während die dänische mehr hausbackener Art ist mit einem humoristischen dann und wann blasirten Anflug; doch soll nicht geläugnet werden, daß einzelne Redner, z. B. Barfod, mit den schwedischen Brüdern in Pathos wetteiferten. Plouf forderte ein rasches, resolutes Verfahren und äußerte sich ziemlich spöti- sch über den von Vielen empfohlenen „gemäßigten Fortschritt“. Uebrigens wurden viele unserer Berühmtheiten ersten Ranges vermisst: Claujen, B. Chris- tensen, Grundtvig. Prof. Stephens hatte ein überschwengliches Lied in schwe- discher Sprache abgefaßt, das aus Cheapinghaven (Kopenhagen) datirt war. Es wurde überhaupt viel gesungen. Das gemeine Volk kam aus ziemlich theil- nahmslos vor und zerstreute sich allmählich nach den Wirthschaftslokalen und Belu- stigungsorten hin. Der große Haufen der von hier aus Reisenden belagte sich auf der Mäntze über die hohen Preise und die schlechte Bewirthung. Dies gilt aber nicht von dem politischen Kern des Zuges, der natürlich sehr be- reitigt war. Die Anzahl der Theilnehmer an der erwähnten Versammlung be- trug wohl gegen 5—6000, wovon 12 bis 1500 Dänen; aus Norwegen waren nur einige wenige anwesend. — Am nachhaltigsten war der Eindruck, den der begeisterte Vortrag des schwedischen Propst B. G. Ahnfeldt hervorbrachte; er erinnerte daran, daß die skandinavische Idee zuerst bei den Studenten, Gelehr- ten, Künstlern Wurzel geschlagen hatte, jetzt sei sie aber in die Massen des Volkes gedrungen. Der große Gedanke des Jahrhunderts ist die Association; Alle, die ein gemeinschaftliches Interesse hatten, vereinigen sich in Zusammen- künften, und durch solche müssen denn auch der Scandinavismus wirken. Man müsse Einheit, aber keine Uniformität erstreben; jedes Volk möge seine Selbst- ständigkeit behalten, man müsse nur dahin streben, von jedem Zwange im In- nern befreit zu werden, und Selbstständigkeit jedem Angriff von außen gegen- über, dieser möge der Eider oder der Varanger gelten, zu erreichen. Auch die Rede des Kandidaten H. J. Poulsen von hier erweckte außerordentliche Theilnahme; vor 15 Jahren habe er es schon ausgesprochen, daß Dänemark in seine scan- dinavische Union treten müsse, bevor das dänische Volk geachtet im Auslande dastehe und das ganze Schleswig mitbringe; dieses wäre zum Theil jetzt er- reicht. Damals hätten seine Worte große Erbitterung in Deutschland erweckt, das immer über die Eider und um angreifen wollte, niemals aber ein Wort zu Gunsten seiner Brüder im Elsfah und Lothringen äußerte, und zwar weil Dänemark klein, Frankreich aber groß sei. Die Frage sei jetzt, ob Schwe- den und Norwegen dem dänischen Volke beistehen wollte, wenn es wieder in den Kampf gehe, denn wenn dieses geschehe, könne Großes ausgerichtet werden, und er erdete seine Rede mit einem Hoch für ein skandinavisches Heer auf der Danewirle.

Heute ist hier eine anderweitige skandinavische Zusammenkunft, der hygie- nische Kongreß nämlich, eröffnet worden. (S. A.)

Kopenhagen, 5. Juli. Die schon vor einer Reihe von Wochen als bevorstehend verkündete Ernennung des General-Majors v. Bag-

gesen zum Kommandanten von Rendsburg wird jetzt amtlich bestätigt. Die betreffende Ordre vom 26. Juni lautet:

„Der Posten eines Chefs beim (großen) Generalstabe wird eingegeben und wird als Folge davon dem General-Major F. v. Bagge, Chef des Generalstabs und Mitglied des beratenden Komite unter dem Kriegsministerium, der Abschied in Gnaden vom Kriegsdienste mit Vortragsgeld ertheilt. General-Major F. v. Bagge wird als fungirender Kommandant in der Festung Rendsburg angeordnet.“

Diese Ernennung muß, zumal im gegenwärtigen Augenblicke, als eine Demonstration gegen Deutschland erscheint. v. Bagge war nämlich im Jahre 1851 dänischer Kommissär der in Rendsburg versammelten Grenzregulirungskommission, wobei ihm Professor Belschow aus Kopenhagen zur Seite stand, und brachte es durch die Hartnäckigkeit, mit der er den Kommissären Oesterreichs (Oberst von Bögen), Preußens (Oberst von Schmidt vom großen Generalstabe) und Holsteins (Professor Ravi) entgegentrat, so weit, daß jene Kommission unverrichteter Sache auseinanderging, was indeß das dänische Ministerium nicht hinderte, den größten Theil der rendsbürger Festungswerke zu schleifen und ebenso eigenmächtig eine Anzahl Dörfer bei Rendsburg von Holstein loszureißen und Schleswig einzuverleiben. v. Bagge hat sich durch eine Reihe geographischer und statistischer Werke bekannt gemacht und führt u. A. eine sehr scharfe Polemik mit Berghaus. Er ist ein Sohn des bekannten Dichters. Außer ihm ist auch noch ein anderes Mitglied des beratenden Komite's unter dem Kriegsministerium, General-Major v. Paludan, verabschiedet. (N. 3.)

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Man beschäftigt sich im Marine-Ministerium damit, die Bewachung der französischen Küsten ganz nach englischem Vorbilde durch besonders hierzu bestimmte Schiffe, welche an gewissen Orten fest bleiben, ins Leben zu rufen, und es wurde bereits das Schiff *Ville de Marseille* zu diesem Zweck bestimmt. — Wie ich vorausgesehen, unterbleibt die außerordentliche Sitzung des gesetzgebenden Körpers, von welcher so viel die Rede war, und es soll nächstens durch ein Dekret im „Moniteur“ dem neugebildeten Ministerium der Kolonien der erforderliche Kredit zugewiesen, den Abgeordneten aber überlassen werden, die Sache nachträglich zu regeln. — Wie bis jetzt festgesetzt scheint, wird der Kaiser über in Person das Lager bei Chalons eröffnen, den Oberbefehl über dasselbe aber erhält der Marschall Canrobert, der in gewöhnlicher Weise dem Kriegsministerium untergeordnet bleibt.

Die französische Regierung hat wieder einen Schub von 1000 Sträflingen nach Cayenne abgehen lassen. Jeder Deportirte kostet der Regierung bis dahin 222 Fr. 30 C. Das Klima von Cayenne ist allerdings so mörderisch, daß die Deportirten nach der Ueberfahrt nicht viel mehr kosten. — Nach den letzten Nachrichten aus Océanien befand sich der Kommandant Du Bouquet auf der Fichtinsel bei Neucaledonien, um dort eine Strafanstalt für politische Verurtheilte anzulegen.

Spanien.

[Das neue Kabinet.] Die politische Rolle des Marqualls O'Donnell ist bekannt. Der Justizminister Herr Fernandez Negreto ist ein ehemaliger Magistrat, bis er 1854 unter dem „Estado-Real“ wegen seiner mit den Ansichten der Regierung nicht harmonirenden Meinungen gestrichen wurde. 1855 war er Minister der öffentlichen Arbeiten unter Bravo Murillo, verließ das Ministerium jedoch bald wieder. Bis 1854, wo er sich mit den Bicalvaristen verband, königl. Rath und Cortes-Abgeordneter wurde, blieb er außerhalb der Parteien. Bei der Ernennung Narvaez im Oktober 1856 reichte er seine Abbanfung als f. Rath ein. Negreto ist ein Mann von Talent und den vicalvaristischen Doktrinen ergeben. Salaverria, Finanzminister, ist namentlich Verwaltungs- und Geschäftsmann, 1855 war er Direktor des Rechnungswesens und Unterstaats-Sekretär, 1856 unter O'Donnell wurde er Finanzminister an Cantero's Stelle. Nachdem er bei der Ernennung des Narvaez zurückgetreten war, wurde er ein Jahr später mit Armero y Mons Minister der öffentlichen Arbeiten. Dem General O'Donnell und den Bicalvaristen hängt er streng an. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Marquis von Corbero, war mehrmals Cortes-Abgeordneter. Nach der Revolution von 1854 verband er sich mit den Bicalvaristen, und das Ministerium Armero-Mon ernannte ihn zum Civil-Gouverneur von Madrid. Beim Antritt des Herrn Justiz dankte er ab. Corbero ist ein reicher Gutsbesitzer und mit O'Donnell gleichfalls sehr befreundet. Der Marine-Minister Duesada behält sein Portefeuille. Er ist ein Anhänger der liberalen Union. Posada Her-

rera, welcher ebenfalls Minister des Innern bleibt, gehörte immer zur gemäßigten Römische der konservativen Partei. Während der Revolution von 1854 und 1856 mischte er sich, seinen Geschäften gewidmet, wenig in die Politik. Er ist ein Mann von Talent und Kenntnissen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (estado), Calderon Collantes endlich, war mehrere Jahre Minister des Innern und 1850 unter Narvaez Minister der öffentlichen Arbeiten. Seit 1854 ist er ein eifriger Bicalvarist, Anhänger der liberalen Union und Freund O'Donnell's.

Russland.

E. Von der polnischen Grenze, 5. Juli. Es mögen wohl an sechs Monate her sein, daß unsere Schiffsahrtsgesellschaft die Verbindung des kaspischen Meeres mit dem indischen Ocean ins Auge faßte und einen russischen Ingenieur beauftragte, das dazu sich eignende Terrain persönlich zu besichtigen und zu durchforschen. Der mit dieser schwierigen Mission betraute Beamte ist seit einigen Wochen von seiner Reise zurückgekehrt, und was er während derselben an Material gesammelt hat, läßt keinen Zweifel über das Gelingen des Planes. Die Verbindungslinie würde theils zu Wasser, theils durch Eisenbahnen hergestellt, und die letzteren selbst durch die kaukasische Gebirgskette weiter fortgeführt, woselbst das Land weit weniger Schwierigkeiten bietet, als man vermuthen sollte, und der Bau selbst auch durchaus nicht außergewöhnlich kostspielig sein würde. Eine zweite, nicht minder wichtige Aufgabe des Ausgesandten bestand darin, die Handelsbeziehungen mit Persien aufs genaueste zu studiren, und auch sie ist in eben so umfassender wie befriedigender Weise gelöst worden. Es ist nicht zu leugnen, daß Rußland große Anstrengungen macht, um den Verkehr einerseits zu erleichtern, andererseits ihm neue Wege zu öffnen und auf diese Art den allgemeinen Wohlstand zu heben; es verfolgt dabei aber auch noch andere, nicht so offen daliegende Zwecke, von denen wir wohl erst dann Kunde erhalten, wenn sie erreicht worden sind. Bei der Wahl der Persönlichkeiten, deren es sich zur Ausführung seiner Pläne bedient, geht es, wie schon früher, so auch jetzt noch mit großer Vorsicht zu Werke, und vergreift sich deshalb auch fast nie. Es unterstützt diejenigen, welche es aussenden, nach allen Richtungen hin, öffnet ihnen die geheimsten Archive, und die Beamten, hohe wie niedere, lassen es an Eifer nicht fehlen, um zum Gelingen desjenigen, was die Regierung beabsichtigt, nach Kräften mit beizutragen. Die Zeit scheint überhaupt nicht mehr ferne zu sein, wo wir selbst bis an die äußersten Grenzen des großen Reichs Männer in der Verwaltung begriffen werden, die anstatt persönliche, oft sehr unlautere Zwecke zu verfolgen, Humanität und die nöthige Hingebung fürs Allgemeine, Ganze ins Amt mitbringen.

Mit der Gründung des landwirthschaftlichen Vereins ist ein Schritt geschehen, der wohl noch manche andere zur Folge haben dürfte; doch wollen wir wünschen und hoffen, daß das Vereinswesen bei uns zu Lande nicht in ein Unwesen, in eine Sucht ausarte, wie dies vielfach bei unsern westlichen Nachbarn, den Deutschen, der Fall ist. Daß man uns nicht scheintot begrabe, das Vieh nicht mißhandelt werde und was dergleichen mehr ist, das wollen wir den zuständigen Behörden überlassen, aber recht zweckmäßig und zeitgemäß wäre es, wenn sich in Warschau ein Verein bildete, der sich die Aufgabe stellte, bei unserm Dienstpersonal Reformen ein- und durchzuführen, denn hier gerade liegt es bei uns sehr im Argen. Die Einwirkung könnte vorwaltend nur eine moralische sein, aber sie würde gewiß nicht ohne gesegnete Früchte bleiben, denn was mit öffentlichen Belobigungen, Prämien und anderen Auszeichnungen dieser Art zu erlangen ist, das haben wir bei der letzten Sitzung der agronomischen Gesellschaft aufs deutlichste gesehen. Daß die Regierung solchen Unternehmungen nicht hindernd in den Weg treten würde, versteht sich von selbst; sie wird sie im Gegentheil nach allen Kräften fördern, weil dies in ihrem eignen Interesse liegt, und sie ja auch den Vortheil einer weniger mühsamen und strengen Kontrolle hätte.

Das Armenwesen, in unserer Hauptstadt ganz besonders, hat auch seine großen Schattenseiten und am schlimmsten werden von ihnen die Juden berührt. Ich kenne Familien, in denen der Säugling wohl von zehn verschiedenen Ammen genährt worden und darüber zu Grunde gegangen ist; bloß aus der Ursache, daß die Ammen fortliefen, sobald sie erfuhren, daß sie ein jüdisches Kind stillten. Vergebens boten die armen Eltern doppelten, ja dreifachen Lohn; die Verweigerung der Absolution seitens der Geistlichkeit siegte über das bequeme, ja oft luxuriöse Leben und den reichen Geldgewinn. Die Abneigung

des Polen gegen den Juden (der ihm in vieler Beziehung doch ganz unentbehrlich ist) datirt von lange her und ist tief eingewurzelt; im neunzehnten Jahrhundert wäre es aber doch wohl an der Zeit, die Sache selbst ein wenig schärfer ins Auge zu fassen und zu unteruchen, ob es statthaft ist, den Menschen gleich von vornherein zu verachten oder zu hassen, bloß weil dieser ein Jude ist. Stimmt das überhaupt mit dem christlichen Gebote: Liebe Deinen Nächsten (der Jude ist nicht ausgenommen) wie Dich selbst. Wenn wir den Juden als Paria betrachten und behandeln, so dürfen wir es ihm auch nicht übel nehmen, wenn er uns auf alle mögliche Art übervorthheit und sich auf diese Weise für die erlittene Unbill rächt.

Für den Handelsstand ist es gewiß von Interesse, zu erfahren, daß in Polen Tratten, oder sogenannte trockne Wechsel, insofern das Giro in blanco, ohne Ort und Datum austritt, den Personalarrest nicht nach sich ziehen können, da der Besitzer derselben, einfach als Bevollmächtigter betrachtet wird. Der Fall ist in letzterer Zeit mehrmals vorgekommen und seitens der Behörde stets auf gleiche Weise entschieden worden; man hat sich also wohl zu hüten, Wechsel aus Polen anzunehmen, die auf die oben angegebene Art girirt sind. Auch Tratten — wie sie häufig vorkommen — vom Ansteller auf sich selbst an seine Ordre gezogen, lassen den Einwand zu, sie seien weder ordnungs- noch gesetzmäßig, und es kommt dann immer auf die Entscheidung an, ob einem solchen Wechsel die Eigenschaft eines trockenen (Sola) zuerkannt wird. In jedem andern Falle hat er nur den Werth eines gewöhnlichen Schuldscheins.

Wenn ausländische Blätter Uebelstände bei uns an das Licht der Öffentlichkeit ziehen und sie rügen (wie dies die Breslauer Zeitung bereits einmal gethan hat), so fallen Bemerkungen der Art hier nicht auf unfruchtbaren Boden. Einen deutlichen Beweis dafür liefert der Umstand, daß es von jetzt an nicht mehr nothwendig ist, das Visum der russischen Gesandtschaft für jede Reise einzuholen, sondern daß dieses für die Dauer des Passes Gültigkeit behält. Der Bresl. Zeitung bleibt das Verdienst, auf diese Unbequemlichkeit aufmerksam gemacht zu haben, und unsere Regierung verdient eben so viel Dank wie Anerkennung, daß sie jedem Uebelstand, der zu ihrer Kenntniß gelangt, so rasch wie möglich abhilft. In diesem Streben, das uns Allen zu Gute kommt, soll sie jeden nach besten Kräften unterstützen, und wenn ich heute wiederholt auf das Kästige und Hemmende des Tageszettels für Warschau zurückkomme, so thue ich es in der gewissen Ueberzeugung, daß auch in diesem Punkte bald Abhilfe geschafft wird.

Das Rauchen auf den Straßen Warschaus gehört zwar nach wie vor noch zu den verbotenen Genüssen, doch wird der Uebertreter von der Straßenpolizei nicht mehr angefahren und in Strafe genommen, sondern mit Artigkeit auf das den Vorschriften Zuwiderlaufende aufmerksam gemacht. Daß es bis jetzt unterlassen worden ist, das Verbot des Rauchens auf der Straße aufzuheben, hat wohl darin seinen Grund, daß vor der Hand noch wichtigere Sachen zu erledigen sind. Es bedarf vielleicht nur der Erinnerung oder einfach der Ermahnung, um zur Aufhebung einer Vorschrift zu veranlassen, bei der, so lange sie besteht, die Staatseinnahmen offenbar im Nachtheil sind. Von dem Tage an, wo das Rauchen auf der Straße freigegeben wird, haben sie einen Zuwachs, und zwar einen sehr bedeutenden zu erwarten. Anderwärts hat man dies längst schon eingesehen und ist dabei gut gefahren.

Unsre Polizeibeamteten gleichen im Anzuge jetzt den preussischen vollkommen, nur tragen sie den Säbel über den Rock geschnallt. In der Art und Weise mit dem Publikum umzugehen, haben sie sich sehr zu ihrem Vortheil geändert, was jeder dankbar anerkennt. Das Leben in Warschau hat im Allgemeinen einen ganz andern Charakter angenommen; man fühlt sich nicht mehr so gedrückt, wie früher, ist zutraulicher gegen einander, spricht sich über Dinge aus, die man früher kaum zu denken wagte, und hegt in allen Kreisen die größte Verehrung für den jetzt regierenden Kaiser. Der Umschwung in so kurzer Zeit ist für denjenigen, welcher Polen und die früheren Verhältnisse dort kennt, ein wahrhaft überraschender, und Jedermann fühlt sich wohl dabei.

Durch die Handhabung einer weniger strengen Censur (wofür der im Merzbach'schen Verlage erschienene „Pan Tadeusz“ von Mickiewicz den unzweideutigen Beweis liefert), mehr sich bei uns auch das Interesse an ausländischer Literatur, und deutsche Zeitungen werden im Verhältniß jetzt viel häufiger gelesen als früher.

Berliner Feuilleton.

Schon treffen von allen Seiten die Reisebeschreibungen zufriedener und unzufriedener Touristen ein, die jetzt bereits ein genügendes Stück außerberlinischen Lebens gekostet zu haben meinen, um die Feder zum Pinsel zu verwandeln, der aus dem dunkeln Grunde des Dintenfasses farbige Landschaften und bunte Genrebilder auf das Papier wirft. Es liegt in der Natur des Großstädters, der die Mauern seines Ilioms hinter sich läßt, nicht bloß Naturschönheiten und Abenteuer nachzugehen, die von den gewöhnlichsten Haus- und Küchenvorfällen abweichen, sondern auch eine Bilderjagd zu beabsichtigen, und den Wechsel der Verhältnisse und Umgebungen ihrer späteren Darstellung wegen zu suchen. Wenn die Frage, ob nicht die meisten Geldentbeuten aus Rücksicht auf ihre Mittheilbarkeit geschehen sind, zu den unentschiedenen erzählt werden muß, so ist der Umstand jedenfalls über allen Zweifel erhaben, daß viele Verggipfel von den Sommer-Touristen nicht aufgesucht würden, wenn es keine Reisebriefe gäbe und die Fabel von dem Herrn Urian nur ein Hirngehirn wäre.

Die im laufenden Berichte beschränken sich jedoch nicht gerade auf Schilderung von unbekannten Personen und Zuständen, die dem Auge des in der Heimath zurückgebliebenen Freundes näher gerückt werden sollen. Die enthusiastische Bewunderung der Meeresluft wird oft durch Klagen über eine immer mehr um sich greifende Gelbdebe unterbrochen, und wenn der Schreibende eben noch mit besonderer Freude am Maritimen, eine weibliche Nationaltracht und die Schönheit einer ländlichen Bevölkerung hervorhebt, deren Formenfülle keines Crinolineblendwerks bedarf, so springt er plötzlich ab und wendet sich in unbegreiflichen Glühen zu Erkundigungen über Börsenverhältnisse und den Stand gewisser Aktien, unter deren schwankender Beweglichkeit sein Gemüth mehr als unter den Stößen der holprigsten Reisewagen zu leiden scheint. Eltern, die ihre Söhne in die blaue Ferne geschickt, lernen jetzt erst die finanzielle Bedeutung leichtsinnig ertheilter Reisebewilligungen kennen, und schließen seufzend bogenlange Briefe, die außer wohlgemeinten Ermahnungen jene vorzüglichsten Anweisungen enthalten, die thatsächlich helfen und daher von allen klugen Leuten als die besten Freunde und Rathgeber geschätzt werden. Die Korrespondenz der Bankiers steht jetzt in der regsten Verbindung mit den schönsten Grodensteden, zu denen der Mensch sich und seine Qual, seine Langeweile, seinen Geldkummer und seinen Lebensüberdruß gebracht hat, und die den Satz, daß der Naturgenuß zu den billigsten gehöre, schlagend widerlegen. Denn gerade wo die Natur am schönsten ist, steigt, wie in der Nähe jeder Verführerei, das Geld im Preise. Der Mensch naht unter Anderm mit seinem Brunnenbecher und benützt das schuldlose Duell-

wasser, um sich von den Sünden einer tausendjährigen Civilisationsverunreinigung und den traurigen Nachwirkungen der sitzenden Lebensart zu befreien. Gastwirthe nehmen die Gelegenheit wahr, um auf der Brücke der langen Rechnungen aus Hütten in Paläste zu wandern. Das medizinische Gefolge des Todes zieht ein, Müßiggang, Verführung, Gähler, Verzweiflung, diese eleganten Furien des modernen Lebens tragen das Roulette herbei, die vornehme Welt erscheint, und die idyllische Natur wird zum kostspieligsten Salon.

Während zahlreiche Korrespondenzen eintreffen, in denen die Herren Schulse und Müller überschwengliche Schilderungen ihrer Verdauungs-erlebnisse oder auch die Marktergeschichte kleiner Reiseleiden mittheilen, hat der Quartalswechsel ohne eine gerade ungehörliche Anzahl von Ermissionen stattgefunden, und die Schützengilde eine solemne Festlichkeit begangen, die weder im Publikum besonderen Anfall fand, noch auch von der Presse mit andern Ehrenbezeugungen als den bei einem Theaterfiasco üblichen überhäuft wurde. Wenn man bedenkt, daß im Gegensatz zu dem traurigen Epilog, der jenem Volksfeste zu Theil ward, die gespanntesten Erwartungen der Festlichkeit entgegensehen, die der Fabrikbesitzer Vorsig zu Ehren der tausendsten in seiner Fabrik erbauten Lokomotive veranstaltet wird, so möchte man beinahe annehmen, daß mehr Sympathie für die Beschleunigung der Annäherung der Menschen unter einander, als für die Mittel einer wechselseitigen, künftigen Ausrottung vorhanden sei. Alsdann dürfte nur bedauert werden, daß die Schützengilde das Opfer einer zunehmenden Antipathie gegen ein gewisses Vernichtungsmittel gewesen ist, an dessen Erfindung sie gewiß keinen Antheil genommen hat. Im Ganzen scheint es, als ob der Sinn für herkömmliche Volksfeste nicht mehr da sei, oder zum mindesten andere Richtungen eingeschlagen habe. Weihnachts- und Jahrmärkte, der sralauer Fischzug, der Schützenplatz, die Fliegen- und Motenfesten der Handwerker haben ihre Popularität verloren, seitdem kolossale Bier- und Vergnügungslokale die Massen anziehen und für einen Silbergroßen in den Hallen muscirt wird.

In den letzten Tagen war die Physiognomie der Litzfäulen eine sehr belebte. Abgesehen von buntenfarbigen Konzertannoncen erschienen die Bouffes parisiens in illustriertem Kleide, eine Scene aus den Dames de la halle zog die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden an, und nach den Besprechungen unserer Dandys aus der Spandauerstraße zu schließen, ist ihre Phantastie geneigt, die französischen und die berliner Hallen zu identificiren. Daneben wird eine Lustschiffahrt, die vom Schützenplatz aus stattfindet, angekündigt. Der Ballon nebst dem in der Gondel sitzenden Unternehmer ist in großen Dimensionen abgemalt. Außerdem melden einige Zettel die Erneuerung der Wettrennen, und

wiederholen die Nachricht von der Ausstellung eines gothischen Brunnens im Palais des Fürsten Raczynski. Ferner zeigt sich die italienische Nacht in riesigen Buchstaben und prahlt von den prächtigen Anstalten, die Herr Lenthe, der Eigentümer des Orpheums, zu ihrem Empfang gemacht hat.

Aus diesen Indicien kann man schließen, daß die Sommerfaison ihre Blüthe erreicht hat. Bald werden die Rosen verwelkt sein und die Häuser von den Nachtwächtern um 10 Uhr geschlossen werden. Schon phantastirt Bullrich in den Zeitungen von epidemischen Herbstkrankheiten, die nur durch Hilfe jenes Universalreinigungsalzes geheilt werden können, welches das verewigte Giensthier des zoologischen Gartens kopfschüttelnd zurückwies. Darum ist es hohe Zeit, die Reize der schönen Witterung in Sommerwohnungen, gemieteten Lauben und auf weiten Promenaden, unterstützt durch die Belehrungen des „Rathgebers für Landpartien“ zu genießen. J. D.

[Wie man unentgeltlich zu einer verhältnißmäßig lukulischen Mahlzeit gelangen kann,] wenn man es nur anzustellen versteht, davon lieferten kürzlich ein paar arme Schlucker in Berlin ein Beispiel. Sie speisten für gewöhnlich bei einer Buditer-Wittwe, bei der, vermöge der Nähe einer Kaserne, ein sehr lebhafter Verkehr stattfindet. Die Wittve hält, außer auf prompte Baarzahlung, sehr auf den Ruf ihrer Küche. Eines Tages hatten, wie dies wohl vorkommt, jene beiden keinen Pfennig Geld, dafür aber einen desto größeren Hunger. Wie es anfangen, diesen zu stillen, da Mutter *** prinzipiell nicht „pumpt?“ Lange Ueberlegung, dann klärt sich das Gesicht des Einen auf. Das Mittel ist gefunden! Er kommandirt heran, was gut und theuer ist und schlief mit einem Dessert-Kompost von geschmorten Pflaumen. Pflöchlich prallt er zurück, erleichtert, faßt in den Napf, holt etwas heraus und nähert sich der Mutter ***. Ihr zuküßend: „Ist das auch eine Pflaume?“ — Mutter *** besichtigt den fraglichen Gegenstand ebenfalls, erleichtert dito und flüstert zurück: „Ne, eene Maus! ... Schmecke, um Gottes Willen, sein se stille, sonst ist de Repetation von meine Küche futsch! ... Sie sollen beide alle Beide noch nicht bezahlen; aber stille!“ Herr S. geht kopfschüttelnd davon, sein Freund folgt ihm. — Er war so indistret, noch an demselben Tage zu erzählen, wo er die qu. Maus gefangen hatte. Mutter *** glaubt noch heute, daß sich dieselbe gerade in dem Pflaumentopfe erfauft habe, um einen süßen Tod in der Speisekammer zu finden. (Publ.)

Asien.

Indien. Der „Times“-Korrespondent aus Bombay (5. Juni) legt der Ermordung Mr. Manson's keine oder nur geringe politische Bedeutung bei, indem der Urheber der blutigen That, ein tief verschuldet und lüderlicher Häuptling, mehr aus Leichtsinne oder Verzweiflung, als aus politischen Gründen gegen die englische Herrschaft rebellire. Der „Daily News“-Korrespondent dagegen erblickt darin nur eines der vielen Symptome der sich ausbreitenden insurrektionellen Gesinnung. Da ein Monat nach dem andern verging, sagt er, während Delhi von den Briten und Luckno von den Rebellen belagert war, hörte man nicht auf, sich über die Ruhe des Südmahratta-Landes zu wundern, welches doch von den Abkömmlingen des alten ehrgeizigen Peshwar-Adels bevölkert ist. Die Meuterei des 27. Regiments, der Ausbruch in Kolapore und der Aufstand des Radshah von Saporapore waren durch die Energie der Regierung, zum Theil auch durch Glück, unschädlich gemacht worden. Trotzdem täuschte man sich nicht über die Gefährlichkeit der dortigen Zustände. Es lag sehr nahe, dort wie in den Bezirken von Kandeeß und Guzerat, zur Entwaffnungs-Politik zu greifen. Nirgendwo jedoch hat eine solche Maßregel größere Schwierigkeiten als in Indien. Niemand läßt sich gern seine Schutz- oder Trugwaffe nehmen. Seit unvordenklichen Zeiten sind die Eingeborenen an's Waffentragen gewöhnt. Ihre Schwerter, Pistolen und Luntensinten sind Familien-Erbstücke und Erinnerungen aus jenen Zeiten, wo Jedermanns Hand gegen Jedermann war. Es gehörte also dazu entweder eine ansehnliche Machtentfaltung oder eine gewisse Dosis Diplomatie. Eine geschickte Mischung von Beidem wurde im Süd-Mahratta-Lande angewendet. Nach der Affaire von Kulludgi griff man zur Gewalt gegen diejenigen, die gegen uns aufgetreten waren. Bei einigen wenigen Häuptlingen schien es durch Ueberredung gelingen zu wollen; nur blieben sie doch stets dem Einfluß Anderer ausgesetzt, die noch immer entflohen sind, ihr Leben an einen Emanzipationsversuch zu wagen. Die Sawunt Baris, die an den Staat Goa grenzen, sind seit 2 oder 3 Generationen im Zustande der Empörung, und keine Niederlage lehrt sie die Weisheit des Friedens schätzen. Ihre Nachbarn, die Deshays Bhamia, Mudurgi und Bhemgi sind ebenso widerspenstig, obwohl ihre früheren Empörungen derselben Art stets gescheitert sind. Diese Deshays-Häuptlinge stifteten die Rebellion in den Dharwar- und Belgaum-Bezirken an. Auf sie konnte keine Diplomatie Eindruck machen. Unter denen, die zugleich von ihnen und von uns bearbeitet wurden, war der Häuptling von Nergund, dessen Fort ungefähr 50 Meilen von Belgaum liegt. Mr. C. H. Manson, unserm politischen Agenten, war es gelungen, diesen Häuptling zur Auslieferung seiner Waffen zu bewegen. Seine Kanonen waren schon aus dem Fort genommen, um nach Belgaum geschickt zu werden — unglücklicherweise hinderte der Mangel an Transportmitteln die vollständige Ausführung dieses Planes, und die Geschütze blieben in einem nicht weit von Nergund gelegenen Dorfe. Inzwischen konterminierten die Deshays, und ein Verwandter des Herrn von Nergunda, der Häuptling von Ramdrupp, war, wie es hieß, von ihnen gewonnen. In der Hoffnung, die Feindseligkeiten vermeiden zu können, beschloß Mr. Manson, sich über Ramdrupp nach Nergund zu begeben. Am 26. kam er am ersten Orte mit einer kleinen Bedeckung an, und hatte eine Besprechung mit dem Häuptling. Derselbe ist ein junger Mann, der unlängst erst den Besitz seiner Güter angetreten hat, und es war nicht wahrscheinlich, daß ein Mann in solchen Umständen das eben gewonnene Vermögen durch Anschluß an die Rebellion wegwerfen werde. Mr. Manson schenkte daher seinen Loyalitätsversicherungen Glauben, schied von ihm als Freund, und machte sich trotz erhaltener Warnungen auf den Weg nach Nergund. Auf der Reise hielt er bei Nachtbruch unter dem Dach eines Tempels, wo er, von seiner Eskorte umgeben, sich in einen Palast schlafen legte. In der Nacht wurde er von 800 Mann des Nergund-Häuptlings angegriffen und nebst mehreren Leuten seiner Wache erschlagen, im Augenblick, da er den Palast verließ. Diese höchst verwegene Bluttat sollte ohne Zweifel als Signal zu einem allgemeinen Aufstand im Süd-Mahratta-Lande dienen. Aber die Nachricht erreichte bald Belgaum, wo sogleich Truppen marschbereit gemacht wurden. Zwei Regimenter mit Feld- und Belagerungsartillerie brachen nach Nergund auf. Inzwischen war Major Hughes von der Madras-Armee von Bellary abmarschirt, traf die rebellischen Deshays bei Kopol und schlug sie; und wie man erzählt, sind die beiden Häuptlinge, Bhemgi und Mountergi, unter den Erschlagenen. Die Geschwindigkeit, mit der die Empörer zermalmt

wurden, zeigt, daß man sie scharf beobachtet hatte. Der Nergund-Häuptling wird vermutlich das Schicksal der Deshays theilen, und so wird der Frieden im Südmahratta-Lande wieder hergestellt sein.

Nach der „Delhi-Gazette“ hat der General-Gouverneur auf den Kopf von Sara-Sing, der bei dem Rena dient, einen Preis von 800 Rupien und zwei Dörfern gesetzt. Der Rena hat zur Belagerung des General-Gouverneurs einige Spione nach Allahabad geschickt. Sie sind verhaftet worden und sagten aus, daß der Rena jedem von ihnen 100 Rupien versprochen hatte.

Dem „Englishman“ entnehmen wir folgende Notizen: Wir hören, daß unerfreuliche Nachrichten aus Affam eingelaufen sind, und daß man in Folge davon 100 Matrosen nach Dacca geschickt hat. — Der Pseudo-Radsha von Sattara ist wegen Verraths verhaftet und als Gefangener nach Bombay gebracht worden. Sein Bestimmungsort soll das Sende sein. — Rena Sahib hat in der Umgegend von Bareilly einen Mann, den er im Verdacht der Korrespondenz mit der britischen Regierung hatte, von der Kanone blasen lassen. — Die weiblichen Mitglieder der Familie Akbar Ali Bey's, des Häuptlings von Bhurt-pore, sind auf Befehl der Regierung verhaftet und nach Agra unter Aufsicht geschickt worden, jedoch mit der Weisung, sie auch mit ihrem Stande gebührenden Achtung zu behandeln. — Ein den Shurtkas zugetheilte Offizier gerieth, vor der Ernennung der Preisagenten, in den Besitz eines Diamanten, für welchen ihm der bekannte Sotipferand 20 Lakhs Rupien (200,000 Pfd. St.) geboten hat.

Afrika.

[Zur Charakteristik der sogenannten Republik Liberia] liefern „Daily News“ weitere Beiträge. Vor 20 Jahren, sagt dieses Blatt, gab Mr. Laird uns einen Bericht über Liberia, der von der „Edinburg Review“ mit Spott und Verachtung behandelt wurde. Auch die Aussagen späterer Reisenden erfuhren dieselbe Aufnahme. Wir unterseits machen uns anheischig nachzuweisen, daß die Sklavenshalter der Union das Unternehmen als ihre eigene Erfindung beanspruchten und als eine Hauptstütze der „eigenthümlichen Einrichtung“ hoch halten, indem sie damit jene Schwankungen in den Negers- und Baumwollpreisen ausgleichen, welche sonst viel ruinirender sein würden, als sie jetzt sind. Zum erstenmal hörten wir von Liberia im Jahre 1832, als der Agent der „amerikanischen Kolonisationsgesellschaft“ das Königreich besuchte und einige Emanzipationsfreunde (darunter Clarkson) mit der schönen Aussicht, durch diese Ansiedelung dem amerikanischen Sklavenwesen ein Ende zu machen, zum Besten hatte. Er sammelte eine Menge Geld ein, in Summen von je 7 £stl. 10 Sh., denn so viel gab er als die Kosten der Befreiung und Uebersiedelung eines amerikanischen Sklaven an. Im Jahre 1836 zogen Engländer von einem Ende der vereinigten Staaten zum andern Erdkundungen ein und erfuhren, daß das Geschäft schon 20 Jahre im Gange war (also seit 1816), daß die amführenden Personen der Gesellschaft sämtlich Sklavenshalter und politische Führer waren (Madison war einer, Clay ein anderer von ihnen), daß Madison und Clay, während sie den Vorstoß in der Gesellschaft führten, auf ihren eigenen Märkten Sklaven verkauft und nie auch nur einen einzigen Neger nach Liberia geschickt hatten. Trotz ihrer reichen Fonds und allseitigen Unterstützung hatte die Gesellschaft in zwanzig Jahren weniger als 3000 Neger aus den Staaten entfernt, während damals der jährliche Zuwachs der Sklavenbevölkerung allein über 60,000 betrug. Wenn wir nun das 36. Jahr des Bestehens, das Jahr 1855, betrachten, so sagt die Gesellschaft in ihren eigenen Berichten, daß die Auswanderung bis dahin im Ganzen 8500 Personen betrug, darunter 4093, welche ungefragt deportirt worden waren. Unsere Abolitionistenführer unterzeichneten zwar frühzeitig einen Protest gegen das Unternehmen und 1840 bezweigte Clarkson öffentlich, daß er dem „diabolischen Geschäft“ jemals durch Wort oder That Vorschub geleistet habe, dennoch aber wollen bis jetzt noch immer manche nicht aufhören, trügerische Hoffnungen auf den liberischen Sand zu bauen.

Amerika.

Newyork, 23. Juni. Ueber die Differenzen mit England schreibt die „Newyork-Times“: In Washington betrachtet man es als eine ausgemachte Sache, daß fast das ganze diplomatische Korps die Haltung unserer Regierung in der Frage des Durchschlags- oder Visitations-Rechtes billigt. Lord Napier hatte am Montag eine Zusammenkunft mit dem Staatssekretär, wobei die Depeche zur Sprache kam, welche Ersterer mit dem Schiffe Vanderbilt von seiner Regierung

erhalten hatte. Großbritannien wird dem Prinzip nach auch in Zukunft das Visitationsrecht beanspruchen, jedoch den Versuch, Schiffe, die unter amerikanischer Flagge segeln, zu durchsuchen oder zu visitiren, nicht erneuern.

Unsere Stadt ist von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden, der zwar nur eine halbe Stunde anhielt, jedoch sehr großen Schaden anrichtete, den Tod zweier Personen herbeiführte und viele andere verletzte. Der Schaden, welchen Ueberschwemmungen und Stürme im Westen der Union verursacht haben, wird auf 33,000,000 Dollars veranschlagt.

Die Freibeuter General Walker und Oberst Anderson haben in New-Orleans eine Kaution, der erstere von 3000, der letztere von 1500 Dollars hinterlegt, welche verwirkt ist, wenn sie die Neutralitäts-Gesetze verletzen. Walker ist jedoch, dem Vernehmen nach, noch immer entschlossen, nach Nicaragua zurückzukehren.

Aus Utah sind über St. Louis neuere Nachrichten eingetroffen. Einem Briefe aus Fort Bridger vom 21. Mai zufolge hatten die hervorragenden Aeltesten der Mormonen sich dem Marschall der Vereinigten Staaten als Gefangene überliefert, um unter der Anklage des Landesverraths vor Gericht gestellt zu werden, jedoch unter der Vor-aussetzung, daß eine von dem Heere durchaus unabhängige Jury über sie zu Gericht sitze. Eine Mormonen-Schaar, die halbverhungert in Camp Scott angekommen war, schilderte die „Kirche der Heiligen“ als durch innere Zwistigkeiten zerfallen. Diese Leute sprachen den Wunsch aus, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

In Texas sind fünf Personen auf dem Wege des Lynch-Rechtes hingerichtet worden.

Wie dem „Newyork-Herald“ aus Washington geschrieben wird, hat eine amerikanische Kolonisations-Gesellschaft von der mexikanischen Regierung Comonfort's oder deren Vorgängerin 39,000,000 Acker Land (ein Gebiet beinahe so groß, wie der Staat Newyork) in Sonora käuflich erworben. — Aus Cuba wird wieder über die Landung von Sklavenschiffen berichtet.

Provincial-Beitrag.

✠ **Breslau, 8. Juli.** Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat geruht, unterm 16. Juni 1858 an das breslauer Stadtkommissariat und die übrigen Organe der allgemeinen Landesstiftung als Nationalabst nachstehenden gnädigsten Erlaß zu richten:

„Aus dem Mir eingereichten Jahresberichte der allgemeinen Landesstiftung als Nationalabst zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen pro 1856 habe Ich mit großer Befriedigung die höchst erfreuliche und segensreiche Wirksamkeit der Stiftung gesehen; denn es haben sich nicht allein die laufenden bestimmten Beiträge um 2937 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf., die zufälligen Einnahmen um 3251 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf., und die Schenkungen, Legate und Vermächtnisse um 10,223 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. gegen das Vorjahr vermehrt, sondern es sind auch 2402 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. mehr als im Jahre 1855 zu Unterstützungsgeldern aufgewendet worden, während der Vermögenszustand der Stiftung sich gleichwohl im Jahre 1856 um 33,135 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. vermehrt hat. So ersprießliche Resultate einer, aus wahrer Patriotismus und der Dankbarkeit der Nation gegen ihre muthigen Vaterlandsvertheidiger hervorgegangenen Wohlthätigkeits-Anstalt haben gerechten Anspruch auf Meine volle Anerkennung, und indem Ich solche dem Kurator der Stiftung hierdurch ausbreite, veranlasse Ich dasselbe zugleich, allen Organen, Freunden und Gönnern der Stiftung, welche zur Erreichung eines so edlen und erhabenen Zweckes mitgewirkt haben, Meinen herzlichsten Dank für ihre Opferwilligkeit und erfolgreichen Bemühungen besonders auszusprechen. — Wenn gleich die bisherige Progreßion der Stiftungs-Wirksamkeit Mir dafür bürgt, daß die Stiftung für alle Zeiten ihre Aufgabe erfüllen und bald dahin gelangen werde, daß, Meinem Wunsche gemäß, allen wahrhaft hilfsbedürftigen alten Kriegern fortlaufende Unterstützungen zu Theil werden können, so empfehle Ich doch dringend, dies Ziel eifrig und unausgesetzt zu verfolgen. Ungern habe Ich wahrgenommen, daß einzelne Kommissariate der Stiftung ihre Verwaltungsbücher nicht wiederum nicht an das Kuratorium eingereicht, oder in anderer Weise Anstand genommen haben, ihre freiwillig übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Ich erwarte zuverlässig, daß es zur Abhilfe dieser Mängel nur dieser Bemerkung bedarf, und dem Kurator der Stiftung nicht nur die erforderlichen Nachrichten künftig rechtzeitig gegeben werden, sondern auch durch die größtmögliche Verbreitung des Kalenders „der Veteran“ und des Stiftungs-Verwaltungs-Blattes „der Nationalabst“ zur möglichsten Verminderung derjenigen Zuschüsse beigetragen werden wird, welche die Kommissariate zur Bestreitung der Central-Verwaltungs-Kosten beizutragen haben, und deren pünktliche Abführung in der vom Stiftungs-Kuratorium ausgeschriebenen Höhe unerlässlich ist.“

Babelsberg, den 16. Juni 1858.

Prinz von Preußen.

△△ Breslau im Jahre 1958.

Die Schilderung, welche neulich ein curiöser Reisender von dem gegenwärtigen Zustande der guten Stadt Breslau gemacht hat, veranlaßt uns, bei einigen uns sehr vertrauten Klopfsgeistern anzufragen, wie die Stadt wohl in hundert Jahren aussehen möchte, und ist uns darauf folgende Auskunft ertheilt worden.

Wer im Jahre 1958 den Plan ansehen wird, den der Magistrat von Breslau in den Jahren 1857/58 anfertigen ließ, wird mancherlei Veränderungen wahrnehmen, die mit der Stadt vorgegangen sind.

Da wo sich sonst die städtischen Promenaden befanden, von denen ein überliefender Stadtgraben zu Zeiten jeden Besuch fern hielt, da sind nach Kastrung dieses Grabens elegante Boulevards entstanden; die Promenaden selbst sind weit außerhalb der ehemaligen Barrieren verlegt, Doppelwitz, das Frießsche Etablissement, Morgenau, Zedlitz, Scheitnig bilden Bestandtheile derselben.

Bergebens sucht man eine Spur der früher so verrufenen Ohle innerhalb der Stadt; wo dieser Kanal einst sich durch seine scheußlichen Ausdünstungen bemerkbar machte, sind mit Glas gedeckte Passagen entstanden, unter denen sich ein lebhafter Verkehr bewegt. Durch diese Passagen ist es endlich möglich geworden, die Buden auf dem Ringe und Hintermarkte insgesammt zu beseitigen.

Alle die Baulichkeiten, welche früher die Elisabethstraße, den Eisen-ram, die Weinwandreißerbuden und die Kiemerjelle bildeten, sind verschwunden. An Stelle derselben erblickt man eines der großartigsten Gebäude in einem dem würdigen Rathhause entsprechenden Style. Durch eine zierliche Gallerie mit diesem Rathhause verbunden, enthält es den Saal und die Bureaus der Stadtverordneten, eine Anzahl anderer Amtskammern und das städtische Museum. Das letztere ist aus allen den kostbaren Sammlungen entstanden, welche früher in verschiedenen Kirchen und sonst aufgestellt waren. Sehr instructive Kataloge, welche unentgeltlich an die Besucher verabfolgt werden, geben über diese Sammlungen nähere Auskunft; ein höchst zweckmäßig eingerichteter Lesesaal ist mit dem Museum verbunden.

In allen Theilen der Stadt sind großartige Wasch- und Badeanstalten entstanden, die das ganze Jahr hindurch unausgesetzt von dem Publikum in Anspruch genommen werden.

Die unermeßlichen Fortschritte in der angewandten Chemie hatten auf die Vereinigung und Beleuchtung der gesammten Stadt insofern einen wohlthätigen Einfluß geübt, als beide nunmehr auf das Wirkksamste und Billigste bewerkstelligt werden können.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen ergibt sich, daß das Neu-

here Breslau's im Jahre 1958 einen sehr angenehmen Eindruck machen muß. Ueber die Bewohner berichteten die Klopfsgeister Folgendes.

Da die letzte städtische Schuld bereits seit längerer Zeit getilgt, das Kammerei-Vermögen aber bedeutend angewachsen und immer ertragreicher geworden ist, so sind die Bewohner Breslau's von allen Kommunalabgaben frei. Der Unterricht in den städtischen Elementarschulen und auf den städtischen Gymnasien und Realschulen wird unentgeltlich ertheilt.

Ein unausgesetzter Wechsel geschmackvoller Moden ist nicht mehr zu bemerken: Männer und Frauen begnügen sich mit einer einfachen, aber höchst kleidsamen Tracht, und verwenden die Summen, welche sonst für eingebildete Bedürfnisse verausgabt wurden, zu soliderer Einrichtung des Haushalts und zu gemeinnützigen Zwecken.

Die städtische Armenverwaltung ist bereits seit Jahren überflüssig geworden; Straßen- und Haus-Bettelei sind spurlos verschwunden. Privatvereine, unterstützt von geistlichen und Laien-Diakonen, tragen mit dem besten Erfolge für die Hilfsbedürftigen Sorge, deren Zahl immer geringer wird.

Die reicheren Familien geben den minderbemittelten das Beispiel größter Einfachheit und verhindern dadurch jenen unverständigen Wett-eifer, der in früherer Zeit so manches Unheil herbeiführte.

Statt der früher fast allgemein verbreiteten Neigung zu öffentlichen Vergnügungen zieht man es jetzt vor, sich daheim mit vertrauten Freunden zu ergötzen. Liebenswürdig im Umgang und gaffrei ohne Prunk, haben einige Breslauer und Breslauerinnen sich noch immer nicht eines Fehlers entwohnen können; man hört nämlich noch hin und wieder Ihnen statt Sie sagen. Sie laden Ihnen zum Mittagessen ein und bedauern, Ihnen so lange nicht gesehen zu haben.

** Die dresdener Konferenzen,

zu welchen mehrere Bühnenvorstände in den letzten Tagen des März zusammen getreten waren, haben bekanntlich auch zu einer Debatte über die Agenten-Frage geführt, welche noch jetzt in der Presse fortgesetzt wird. Daß damit berührte Uebel wird leichter empfunden, als es behoben werden wird. So wie jeder die Scheußlichkeit des Sklavenwesens erkennt, niemand aber angeben kann, wie ohne Sklaveneinfuhr die Baumwollencultur vor ihrem Untergange bewahrt bleiben soll, eben so ist nur eine Stimme über die „weiße Sklaverei“ des Theaterthums, aber die unter deren Druck Lebenden haben am wenigsten den Muth, sich ihr zu entziehen.

Auf den dresdener Konferenzen ward beschloffen, allen Verkehr mit den Theater-Agenturen abzubringen und ein Geschäfts- oder An-

frage- und Nachweisungs-Bureau an deren Stelle treten zu lassen, welches Angebot und Nachfrage ohne alle Prozentabzüge vermitteln soll, und wir wünschen von Herzen, daß sich dasselbe in praxi bewähren möge.

Mit demselben ist ein offizielles Organ des Präsidiums des Bühnenvereins verbunden: „Das deutsche Theater-Archiv“, dessen Redaktion dem Herrn Fr. Adami in Berlin übertragen ward und welches unter Ausschluß aller Kritiken nur Thatfachen zu berichten hat, während sein wissenschaftlicher Theil allgemeinen Theaterfragen gewidmet ist. — Die erste Nummer, welche indess wohl nicht maßgebend sein wird, da gerade ein solches literarisches Institut erst durch die Erfahrung und das praktische Bedürfnis zweckmäßig inspirirt werden kann, ist eben ausgegeben worden und allen Theaterfreunden zu empfehlen.

Jedenfalls ist der Uebelstand, gegen welchen die Einrichtung des Bureau's und Herausgabe des Archivs gerichtet wird, ein so großer, daß Bühnenswesen so gefährlich untergraben wird, daß es sich jedenfalls des Versuches lohnt, ihn zu überwinden. Auch fällt der Versuch insofern in einen ihm günstigen Zeitabschnitt, als das Interesse am Theater sich neu zu beleben beginnt und von vielen Seiten her auf die Nothwendigkeit einer Regeneration hingewiesen und hingewirkt wird.

Die Hauptsache wird freilich immer bleiben, die Regeneration eben mit den — Hauptern anzufangen; bei Konzeptions-Ertheilungen es mit dem Qualifikations-Nachweise möglichst streng zu nehmen und darüber zu wachen, daß die Bühne dem Spekulationstriebe verschlossen werde.

In dieser Beziehung scheint gerade das Breslauer Theater gegenwärtig besonders günstig bedacht zu sein und wollen wir von der glücklichen Verbindung tüchtiger Geschäfts-Erfahrung mit generosem Mäcenathum das Beste erwarten, ohne uns von dem verzeihlichen Wunsche nach geordneten Zuständen zu vorzeitiger Unzufriedenheit mit dem Berdenden hinreißen zu lassen. Einem Institut wie dem Theater, welches seiner Natur nach immer in die Lage kommt, so viele persönliche Interessen anzuregen, zu täuschen und zu verlegen, werden die Gegner niemals fehlen, und einem in der Reorganisation begriffenen Institute gegenüber ist es unendlich leicht, selbst einen starken Tabel zu motiviren und Mißgriffe nachzuweisen, welche so auffällig sind, daß sie sehr leicht zu vermeiden scheinen, in der That aber unvermeidlich sind. Dies gilt namentlich von der Zusammenstellung des Personals; denn bei jedem einzelnen Engagement sind Konzeptionen zu machen, deren Inkonvenienzen mit andern zusammentreffend, schließlich eine Alterirung des Planes zur Folge haben, welche dessen ursprüngliche Anlage kaum erkennen läßt. Aber leichter ist es, die vorhandenen Kräfte zu sondern, zu sichten und zu ergänzen, als überhaupt, sie anzuschaffen, und da in

§ Breslau, 8. Juli. [Unterstützungs-Anstalt für evangel. Elementar-Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien.] Nach einer Uebersicht der Verwaltungs-Resultate aus dem Jahre 1857 zählte die Anstalt im Ganzen 2333 beiträgende Mitglieder, und zwar 2314 Mitglieder mit vollen Beiträgen zu 2½ Thlr. und 19 Mitglieder mit halben Beiträgen zu 1½ Thlr. Pensionsberechtigigte Wittwen und Waisen waren am Schlusse des Jahres 450 mit ganzen und halben Pensionsraten zu 16 Thlr., resp. 8 Thlr. Die Gesamt-Einnahme betrug 23,007 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf., die Gesamt-Ausgabe 22,649 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf., mithin bleibt haarer Bestand 357 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. Außerdem besitzt die Anstalt als Vermögen in angelegten Kapitalien (Schlesische Pfandbriefe) 134,500 Thlr. und in Resten 265 Thlr. 10 Sgr.

**** Breslau, 7. Juli.** Die letzte Versammlung der Steigermannschaften des hiesigen Feuerrettungs-Vereins fand am 2. d. M. bei Kugner statt. Als Vorsitzender fungierte Geiser. Derselbe theilte der Versammlung mit, daß der Gesamt-Vorstand in Folge der Beschlüsse der Steiger-Versammlung vom letzten Mai d. J. angenommen hat, daß nur gegen diejenigen Mitglieder Strafen festgesetzt werden können, welche sich ausdrücklich zur Zahlung derselben verpflichtet haben; es ist deshalb die letzte Versammlung zusammen berufen und die sämtlichen Mitglieder sind dazu unter der Verwarnung vorgeladen worden, daß die Forderungen sich den Beschlüssen der Anwesenden fügen müssen. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden befragt, ob sie damit einverstanden ist, daß die fehlenden Steiger zu den in der Versammlung vom 31. Mai festgesetzten Strafen herangezogen werden sollen und ob die Entschuldigungen auch noch nach schon stattgehabter Uebung beigebracht werden können. Nachdem die Frage vielfach erörtert worden, wird beschloffen, daß es bei den früher festgesetzten Strafen verbleibt. Die Anwesenden unterwarfen sich einer Selbsteinschätzung, indem sie bestimmten, an welchen Tagen in der Woche sie bei den Uebungen erscheinen oder nicht erscheinen könnten. — Der Feuerrettungs-Verein von Ratibor hat seine gedruckten Statuten eingefendet. Er nennt sich „Feuer-Loch- und Rettungs-Verein“, und besteht aus Ehrenmitgliedern, welche der Vorstand ernannt und aus diensthühenden Mitgliedern, die in Feuerwehr und Feuer-Rettungs-Abtheilung zerfallen. — Schließlich werden in der Sitzung noch die Berichte der Vorsteiger eingeholt, und geht aus ihnen hervor, daß die auf der Paradies-Gasse zweimal stattfindenden wöchentlichen Uebungen auf dem Grundstück der vereinigten Tischler-Jnnung sehr günstige Resultate liefern und zahlreicher als früher besucht werden.

Nach dem gedruckten Statut und Mitgliederverzeichnis der konstitutionellen Bürger-Resource bei Liebig zählt dieselbe für das laufende Geschäftsjahr 1320 Mitglieder im Ganzen, von denen aber mehr als 100 nur an den Wochen-Kongressen Theil nehmen. Die Ressource hat in der jüngsten Zeit viel Zuwachs erhalten und dürfte sich wohl nimmer in der Aufnahme neuer Mitglieder beschränken. Dem Mitgliederverzeichnis ist das aus 17 Paragraphen bestehende Geschäftsstatut, wie es von dem neuen Vorstände ausgearbeitet und von den Mitgliedern genehmigt wurde, vorangedruckt.

Breslau. [Personalien.] Angestellt: Der ehemalige Unteroffizier Jgnaz Paul vom 6. Artillerie-Regiment als Ausseher des königl. Korrekthauses zu Schneidnitz. 2) Der interimistische Kreisbote Meißner in Trebnitz definitiv als solcher. — Konzeptionist: 1) Der Apotheker Stephan in Salzbrenn als Unteragent der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Stettin. 2) Der Kaufmann Robert Döbde zu Breslau als Unteragent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck. 3) Die Kaufleute C. E. Brun in Habelschwerdt und Johann Müller in Heinrichau als Agenten der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt. 4) Der Maurermeister Schönfelder in Neurode als Unteragent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, an Stelle des zeitigen Unteragenten dieser Gesellschaft, W. Hirschfeld, daselbst. 5) Der Kaufmann A. Döbde zu Breslau als Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. 6) Der Kaufmann J. W. Schröder in Freiburg als Unter-Agent der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Thuna“ in Halle. 7) Der Kaufmann Gustav Dehn zu Breslau als Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt. — Verstorben: Die Votation für den bisherigen Lehrer in Leonhardswitz, Heinrich Urban, zum evangelischen Schullehrer in Hennigsdorf, Kreis Trebnitz. Die Votation für den zeitigen Lehramts-Kandidaten Dr. Louis Klemens als zweiter Kollaborator am Gymnasium zu St. Maria Magdalena zu Breslau. Die Votation für den bisherigen Pastor in Pölschitz, Superintendenten a. D. Schumann, zum Pfarrer in Brieborn, Kreis Strehlen. Die Votation für den bisherigen Pfarrvikar Karl Friedrich Albrecht Franz zum Diakon bei der evangelischen Kirchgemeinde in Neusalz a. d. O. — Verheiratet: 1) Der Intendantur-Adjektor Jaquet von Berlin nach Breslau. 2) Der Intendantur-Sekretär Reichel von Magdeburg nach Breslau. 3) Die Intendantur-Sekretariats-Assistenten Schubert und Frohmann von Breslau nach Magdeburg und Berlin. 4) Der Sekretariats-Assistent Müller von Stettin nach Breslau. 5) Der Provinzialmeister Schwinge von Kofel nach Silberberg. 6) Der Provinzialmeister Miletits von Silberberg nach Kofel. — Ernannet: Zu überzähligen Intendantur-Sekretären die Sekretariats-Assistenten Linde und Steffen. — Verheiratet: 1) Der Regierungs-Rath Regis in das Kollegium der königl. Regierung zu Königsberg in Pr. 2) Der Regierungsrath v. Biedel von dort in das Kollegium der königl. General-Kommission zu Breslau. 3) Der Spezial-Kommissionär, Regierungs-Rath Biesel zu Hirschberg in das Kollegium der königl. General-Kommission zu Posen. 4) Die Spezial-Kommissionäre, Regierungs-Adjektor Nitz zu Brandenburg zur General-Kommission zu Breslau, und 5) Der Gerichts-Adjektor Büttorf von Gleiwitz nach Kofel. — Verstorben: Der Oekonomie-Kommissions-Rath Krause zu Trachenberg.

[Vermächtnisse.] 1) Der zu Lande verstorbene Güter-Direktor Johann Karl Surow hat der dortigen evangelischen Kirche 100 Thlr. letztwillig zugewendet. 2) Der zu Ludau, Kreis Oels, verstorbene Auszügler Gottlieb Altmann hat der evangelischen Schule resp. der Glodenstiftung daselbst 50 Thlr. letztwillig vermacht. 3) Die zu Breslau verstorbene unberebelichte Johanna Helene Gebauer hat dem schlesischen Provinzial-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung 100 Thlr. letztwillig legiert.

— Das neue Reglement über die Natural-Verpflegung der Truppen im Frieden ist unterm 13. Mai d. J. allerhöchst genehmigt worden und mit dem 1. Juli d. J. in Kraft getreten. Auch im Regierungs-Bereich Breslau ist dieses Reglement bereits den Landrathsämtern mitgetheilt worden, um diejenigen Bestimmungen daraus nebst den Quittungs-Formularen, welche für die Gemeinde-Vorstände wegen der vorkommenden Einquartierungen von Interesse und von ihnen zu beachten sind, zur Kenntniß derselben zu bringen.

? Markt Bohrau, 7. Juli. Unser hiesiger Gartenbau-Verein, eine Filiale des schlesischen Central-Gärtner-Vereins, hielt Ende vorigen Monats seine alljährliche Generalversammlung behufs Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes ab. Nachdem der zeitige Vorsitzende, Kunstgärtner Brüdner, die Rechnung gelegt und Dedargen erhalten, schritten die Anwesenden zur Wahl des Vorsitzenden. Einstimmig wurde Hr. Brüdner wiederum gewählt, als dessen Stellvertreter Kunstgärtner Janda aus Manze, als Vorstandsmitglieder die Kunstgärtner Mahmann aus Schwentinn und Sprotte aus Klein-Dels. Der Vorsitzende, Brüdner, las nun einen Abschnitt des 3. Jahresberichts des Central-Gärtner-Vereins für Schlesien vor, bezüglich des Standes der Gärtner, welcher lebhaft debattirt wurde; Herr Lehmann, Obergärtner aus Breslau,

sprach besonders über das Verhältniß mehrerer Gärtner zu ihrer Brotherrschafft, beleuchtete hauptsächlich die vorkommenden Mängel und wünschte ein innigeres Zusammenhalten der schlesischen Gärtner, welches der Central-Gärtner-Verein schon seit Jahren anstrebt. Unser Verein hat das Interesse, die Gartenkunst nach allen Seiten hin zu heben und zu fördern, und hat schon schöne Resultate hinter sich; liefern doch unsere alljährlichen Herbstausstellungen, welche von Nah und Fern zahlreich besucht werden, den besten Beweis für die sehr guten Kulturen, welche immer bei diesen Ausstellungen dem Publikum vorgeführt werden. Was nun unsere blumistischen Anlagen um das herrschaftliche Schloß betrifft, welche der Kunstgärtner Brüdner pflegt, so sind dieselben sinnig und schön geordnet, enthalten prächtige Pflanzen in üppiger Kultur und geben Zeugnis von den Bestrebungen des Hrn. Brüdner. Trotzdem die Herrschaft hier nicht weilt, stehen die Anlagen so sauber da, als wenn erstere hier domizilirte.

Trebnitz. Am jüngst verfloffenen Sonntag vereinigten sich die Mitglieder der hiesigen Liedertafel zu einem Ausfluge nach Obernitz. Das Wetter begünstigte die Partie. Allgemeine Heiterkeit verbreitete sich überall hin, wohin die Gesellschaft ihre Richtung nahm. Hügel und Thal, Wald und Flur hallten von den auf der Fahrt ertönten fröhlichen Gesängen wieder. Nachdem die Gesellschaft durch die unter der Leitung ihres bewährten tüchtigen Dirigenten, des Hrn. Kantor Start, im Orte selbst ausgeführten Gesangs-Viecen dem aus Breslau und den umliegenden Ortschaften zahlreich herzugeströmten Zuhörerkreis einige genussreiche Stunden bereitet und in der ebenen Rebe Saft den Gipfelpunkt ihrer Fröhlichkeit gefunden hatte, trat dieselbe über Karosche und Braunsitz ihren Rückweg an und traf in fröhlicher Harmonie erst am späten Abend wieder hier ein.

⊠ Piesnitz, 7. Juli. [Revision. — Quell zu Baben. — Geiersberg.] Am 3. Juli fand auf dem hiesigen Rathhause eine Revision der magistratualischen und polizeilichen Bureau's seitens der königl. Regierung statt. Der Herr Revisor nahm mit sichtlichem Wohlgefallen sowohl den Bestand der Kassen, die Ordnung der Bücher, die Sauberkeit der Zimmer und Utensilien entgegen, sprach sich auch anerkennend über die jetzige Ordnung des Stadtbüchse aus und verließ höchst befriedigt das Rathhaus. Noch am demselben Tage ward den betreffenden Beamten folgendes Belobigungsschreiben vom Herrn Bürgermeister Bick mitgetheilt. Es lautet:

„Bei der heute durch den Herrn Ober-Regierungsrath v. Wegner abgehaltenen Revision der magistratualischen und polizeilichen Bureau's hat derselbe seine volle Zufriedenheit mit der Einrichtung derselben und insbesondere mit der Haltung der Herren Beamten ausgesprochen. Ich kann nicht umhin, dies den Herren mit dem Wunsche mitzutheilen, daß es ferner so zum Wohle unserer lieben Stadt Piesnitz gebe.“

Auf der Besichtigung des Rittersgutsbesizers Herrn Braun zu Baben quillt stark strömend aus einer mit Rohr und Buschwerk umgebenen Vertiefung, zwischen Baben, Scheibsdorf und Hochkirch gelegen, eine Quelle, deren bedeutend graue Farbe von der Färbung des sonstigen Quellwassers auffallend absteht. Anfangs Juni d. J. sprudelte plötzlich der Quell mit solcher Behemung aus der Erde, daß der Gutsherr, darauf aufmerksam gemacht, glaubte, daß hier ein vulkanischer oder thermenartiger Einfluß obwaltete und seine Vermuthung Referenten mittheilte. Bei der vorgenommenen Analyse zeigte sich das Wasser frei von freier Kohlensäure, Gyps und anderen schwefelsauren Salzen; dagegen zeigte es einen schwachen Gehalt von kohlensaurem Kalk und Chlorverbindungen. Von Eisengehalt fanden sich nur schwache Spuren, von Huminsäure keine Anzeige. Der Bodensatz war von weißgrauer Substanz, wodurch das Wasser grauweiß gefärbt ward. Kalkgehalt war in demselben nicht zu finden. Aus Allem diesen geht hervor, daß die Färbung jener Quelle dadurch entstand, daß sie wahrscheinlich bei ihrem Entstehen unter der Erde auf ein Thonlager auf den Höhen von Hochkirch trifft und von dort ihren Thongehalt erhält. Wenige Schritte von ihrem Ursprunge vereinigt sich mit derselben eine andere schwacheisenhaltige Quelle, deren Wasser völlig klar ist, an den Ufern aber den bekannten Abfatz von Eisenerde bildet. Endlich hat aber auch der Volksaberglaube eine Erklärung des weißfarbigen Baches gegeben. Es sei, heißt es, vor vielen hundert Jahren hier eine Mühle gewesen; die sei untergegangen mit Allem, was sie zu jener Zeit befaß; nun rissen die Mühlsäcke und schütteten die weiße Farbe oben!

Nach hat man in nächster Nähe, was in ferner Weite gesucht wird. So besitzen wir eine Anhöhe unweit der Stadt, wo sich eine der reizendsten Aussichten nach allen Seiten hin darbietet. Wenn man nach Weißenhof geht, erhebt sich unweit dieses Dorfs, ungefähr eine Viertelstunde von Piesnitz, der sogenannte Geiersberg. Von da aus, namentlich in den Nachmittagsstunden, genießt man eine herrliche Rund-sicht. Nach Süden ragen die mächtigen Riesen mit ihren nebelumdufteten Häuptern majestätisch hervor; im Westen der Gröbzig- und Wolfberg; im Norden breitet sich die Stadt in lieblicher Mannigfaltigkeit mit ihrem altherwürdigen Schloß, ihren Thürmen, hohen Gebäuden, Kirchen und dem Gartenschmuck aus; im Osten dehnt sich ein fruchtbarer, mit Saatsfeldern und Wiesenplänen durchzogener Landstrich aus. Wenn nun am Fuße dieses Hügel das Grün und Weiß der Getreidefelder vom Sonnenglanz durchzittert und die Häuserreihen der Stadt in freundlicher Schattirung als Rahmen dieses köstlichen Landgemäldes hervortreten, so kann man auch hier des Genusses einer wahrhaft reizenden Aussicht theilhaftig werden, wonach so viele Tausende Hunderte von Meilen ihr Ziel setzen. Schade, daß auch die nicht weit davon gelegene Siegeshöhe jetzt ganz zerstört liegt und ein Ackerfeld daraus gemacht worden ist.

⊠ Warmbrunn, 7. Juli. [Die Saison.] Mangel auf allen Seiten — Mangel an Badegästen und an Regen. Im Theater an Zuschauern und an Beleuchtung. — In der Gesellschaft — Mangel an jungen Leuten und an einer geeigneten Persönlichkeit, um dieselbe zu vereinigen. Wer Warmbrunn früher kannte, erkennt es heute nicht wieder. Der 7. Juli, wo sonst die Hauptsaison auf ihrem Höhepunkte sich befand, ist heute, als scheinbar wie am 7. Juni. Von einer Reunion ist selbstredend noch gar keine Rede. In einem Punkte ist das heutige und das sonstige Warmbrunn sich so ziemlich gleich geblieben — ich meine die Exzellenzen sind auch in diesem Jahre nicht ausgeblieben. Die junge Damenwelt aber sagt: was mache ich mit einer Excel-

lenz, der Lieutenant ist mir lieber, er führt im raschen Tanze mich dahin; und — wer weiß, ob nicht später gar zum Traualtar. Ja, nun erst die Warmbrunner selbst. — Mein Haus ist noch so gut wie leer. — Ich habe noch keine 10 Thlr. gelöst. Noch nicht einmal eine Partie l'hombre. Ja ihr Aermsten werdet von der Trockenheit mit doppelten Rutben gestriegelt. Denn der Gutsbesitzer muß das zur Seite gelegte Sümmchen, für das er sich mit den Seinen 4 Wochen bei Euch amüßigen wollte, für Schwarzmehl und Leintuchen ausgeben, um das liebe Vieh nicht verhungern zu lassen. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es daher, wenn man in die Thäler des Riesengebirges hinaufsteigt und dort die üppige Vegetation sieht — da merkt man nichts von der Noth der Trockenheit, da vergißt man ganz des Glends, was daheim unserer wartet. Diese Thäler scheinen aber auch mit jedem Jahre mehr und mehr in Aufnahme zu kommen — und namentlich sind es die Großstädter, die hier nach freier Luft schnappen. Besonders scheint jetzt Schreibersbach in dieser Richtung in Aufnahme zu kommen, und es verdient es auch, da das reizende Zafenthäl in jeder seiner Biegungen ein neues schönes Bild dem Auge darstellt, indeß hier und da die alten ehrwürdigen Riesenberge durchgucken und die schönste Landschaft malen.

Der best gelegene Punkt in dieser Beziehung ist das Gasthaus zum Zadenfall, beim ehrliehen Ulbrich, am Fuße des Hochsteins. Hier hat das Zadenfall sich erweitert und es liegt der westliche Theil des Hochgebirges, vom hohen Rade bis zum Reisträger als wundervoller Hintergrund vor unsern Augen, indeß rechts und links das Thal sich wieder verengt, und die grotesksten Ansichten liefert, die täglich gesehen, dem Auge einen neuen Reiz gewähren.

Zum Ulbrich haben sich daher auch in den letzten Jahren viel sogenannte Luftschnapper hingezogen — der Eine löst den Andern ab, und jeder rühmt die Leute, wegen ihrer wirklich herzlichen Aufmerksamkeit und Solidität.

Hier braucht man auch nicht vorher zu affordiren — um nach Empfang der Rechnung dennoch über die Wohlfeilheit noch zu staunen. Als ich neulich bei einer Partie nach der Josephinenhütte dort war, fand ich die oberen Zimmer tapeziert und alle neu möblirt, da dachte ich denn im Stillen — adieu du alte Biederkeit und Solidität — adieu du so oft gerühmte Wohlfeilheit — mit den Tapeten werden wohl auch gedruckte Rechnungen eingezogen sein. — Allein ich that den Leuten Unrecht, fand Ulbrich, wie mir ein dort wohnender brunnenrinkender Beamter versicherte, vor wie nach, beim Abgange nach tagelanger Anwesenheit, ein Blatt Papier, auf dem eine Anzahl Ziffern ohne Bezeichnung der Gegenstände stehen, die aber schließlich sich zu einem Facit vereinigen, wo man nur staunen muß, wie sich das Alles auf ein paar Thaler hat reduzieren lassen.

Hier ist auch, trotz der Dürre im Lande, ein starker Verkehr, wagen- und fußreisende Inwohner kommen und gehen, und besonders amüsant ist es, wenn man Abends vor der Thür sitzt und die aus den oberhalb liegenden Glashäusern und Fabriken nach Hause zurückkehrenden Arbeiter, auf ihren kleinen Arbeitswagen auf der Chaussee, die hier bis zum Vitriolwerke ein sehr starkes Gefälle hat, vorüberfliegen sieht, so daß der beste Harttraber sie nicht einzuholen vermöchte.

— **Langenbielau, 6. Juli.** Am 26. vorigen Monats wurde ein Mädchen, welches in den hiesigen Hofmühlstich gestürzt, an tiefer Stelle bereits gefunken und nur durch die zwischen den Kleidern sich verhaltene Luft wieder emporgekommen, dabei auch schon von Krämpfen befallen war, durch die muthige Entschlossenheit des während eines Spazierganges mit seiner Familie zufällig bei dem Teiche vorübergehenden Dr. med. Schwistek vom Tode des Ertrinkens gerettet. Bei der Tiefe des Teiches und dem schlammigen Grunde war diese Rettung nur mit äußerster Kraftanstrengung ausführbar und verdient daher die That um so mehr der öffentlichen Erwähnung.

⊠ Dyhernfurth, 6. Juli. Der heutige Jahrmart ist von vielen sehn-suchtsvoll erwartet worden, weil man gehofft, daß der stete Begleiter der hiesigen Jahrmärkte — der Regen, sich auch diesmal einfinden werde. Wie so viele andere Anzeichen und Hoffnungen auf Regen schon seit circa acht Wochen geträgt haben, so war dies auch heute der Fall.

Der Viehmarkt war sehr stark besucht, weil viele kleine Besitzer ihr Vieh wegen gänzlichen Futtermangels um jeden Preis zu verkaufen gezwungen sind, und so wurden denn auch junge Aukstübe, die im Frühjahr 40 Thaler werth waren, mit 20—25 Thaler pro Stück verkauft. Auch der Krammarkt war ziemlich belebt, und es wird wohl der größte Theil der Verkäufer ihre Rechnung gefunden haben.

Mit dem Einschnitt des Roggens wird schon angefangen, leider ist derselbe an vielen Stellen ganz kornlos.

Die Ankunft Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Lazareff-Hoym, Prinzessin von Curland, wird noch im Laufe dieser Woche erwartet.

p. p. Brieg, 8. Juli. [Stand der Früchte. — Wasser-mangel. — Regen. — Gewitter. — Konzert. — Stadtver-ordneten-Versammlung. — Königschießen. — Schlägerei. — Kreis-Synode. — Schwurgericht. — Departements-Erlass-Geschäft. — Abendmahlsfeier.] Wo sich das Winter-getreide nicht auf ganz sandigem Boden befindet, steht es im Allgemeinen gut, nur kürzer im Stroh, als im vorigen Jahre; dagegen gewährt die Sommerung fast allgemein nur Aussicht auf geringe Ernte, sie steht sehr niedrig und ist zum Theil ausgebrannt. Der Futtermangel ist allgemein; Klee und Heu hat im besten Falle den fünften, in viel zahl-reicheren Fällen nur den achten und zehnten Theil früherer Ernten ge-bracht. Der fast täglich umwölkte und regenverheißende Himmel hat zwar lange unsere Hoffnung getäuscht, aber der Abend und die Nacht des 1. Juli brachte uns den lange ersehnten, anhaltenden Regen. Seitdem hat es fast täglich geregnet, und es ist also die Hoffnung auf eine reichliche Kartoffelernte wiederum belebt worden. — Am 1. und 7. d. M. hatten wir Gewitter mit heftigen Stürmen. — Dem Wasser-mangel ist aber durch diese Regen noch nicht abgeholfen; noch muß das Wasser aus der Ode entnommen werden, an der mehrere Pum-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lesterer Beziehung das Möglichste gethan wird, können wir schon ab-warten, was Erfahrung und Urtheil in ersterer leisten wird.

Jedenfalls dürfen wir einer regsamem und in jeder Beziehung inter-essanten Saison entgegensehen, welche zugleich die Entscheidung über die Befähigung der gegenwärtigen an die Hand geben wird. R. B.

Aus Graß, 2. Juli. Es war ein sehr stattlicher Leichenzug, dem so viele Mädchen und Frauen folgten, als man seit Langem nicht gesehen hatte. Die flatternden weißen Bänder, das Zeichen der Jungfräulich-keit, hatte diesmal eine besondere Bedeutung; denn man trug ein schwarzes Mädchen zu Grabe — eine jener Negerinnen, die hier im Kloster der ehrwürdigen Schwestern Ursulinerinnen herangebildet werden. Sie war dem Klima zum Opfer gefallen, aber dafür aus den Banden der Sklaverei und des Aberglaubens befreit. Es hatte etwas unbeschreiblich Rührendes, den langen Zug weißgekleideter Mäd-chen, das endlose Geleite von Frauen zu sehen, wenn man sich dachte, daß ein armes, Allen fremdes Mädchen so fern ihrer Heimath, mit solcher Theilnahme, mit solchen Ehren zu Grabe geleitet wurde. (W. Ztg.)

Ein schweizer Bürger von Mumpf, der wegen Beschimpfung des dortigen Gemeinde-Amman's vom Bezirksgericht Rheinfelden zu einem Widerruf verurtheilt wurde, giebt in der „Frickthaler Zeitung“ folgende Ehrenklärung: „Schlecht und lächerlich habe ich den Herrn Amman von Ober-Mumpf genannt, das ist wahr, allein ich muß bekennen, daß er ein Ehrenmann ist.“

Der unerleuchtete Eifer für die katholische Kirche, welcher in der Schrift: „Katholisches“ sich ausdrückt. Von Dr. Wilhelm Böhmer, Professor der evangelischen Theologie. Breslau, 1858. Graß, Barth u. Comp.

Die Schrift: „Katholisches“ wird nach Beseitigung des Satzes, auf dessen Vernichtung vom Gerichtshof erkannt ist, wieder in Kurs kom-men. Die oben angezeigte Gegenschrist erscheint daher zur rechten Stunde.

Es ist von hohem Interesse, diese beiden Schriften gegen einander zu halten und abzumägen. Einerseits eine sehr lebhaft verteidigung unevangelischer Dinge, die in ihren Kreisen unseugbar ein historisches

Recht erlangt haben. Andererseits ein Herz voll Religion, kämpfend für den Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit. Der eine Streiter wundert sich, daß die mündliche Uebersetzung bloß neben die Bibel gestellt werde; von Rechts wegen, meint er, müsse sie vor der heiligen Schrift stehen. Der andere weist nach, daß die mündliche Uebersetzung der römischen Kirche durch menschliche Verkehrtheit mit Lehrstücken verfezt ist, welche mit dem Gotteswort der Bibel in Widerspruch stehen. Der eine vermißt die freie Schriftforschung der Laien; der andere fordert sie als unser gutes Recht. Ueberall die alten Gegensätze. Der Ruf des Beifalls und des Mißfallens wird für beide Streiter ertönen.

Ist eine Versöhnung dieser Gegensätze zu hoffen und endlich für das ganze Volk eine Zeit des höheren Lichts? Und wie hat der Ein-zelne diesen Streitfragen gegenüber sich zu verhalten, welches Urtheil hat er sich zu bilden? Wer nicht gleichgiltig gegen die Religion ist, wird sich diesen Fragen nicht entziehen können. Möchten beide Schrif-ten in's Volk dringen! Der Erfolg kann nicht zweifelhaft sein.

Wilhelm Ranke.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 313 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 9. Juli 1858.

(Fortsetzung folgt.)

pen aufgestellt sind. — Das am 1. Juli von dem Musikcorps der reitenden Artillerie aus Grottkau gegebene Konzert war ebenso genuss- als beschwerlich. Leider wurde es den Wünschen zu früh durch den stürmischen Gewitterregen unterbrochen. — Unsere jüngste Stadtverordneten-Versammlung war nur von lokalem Interesse und brachte uns noch immer nicht die Bestätigung der Bürgermeisterwahl. — Von dem Landesfesten zu Berlin sind zwei der hiesigen Schützenmitglieder, mit der Prinz Friedrich-Wilhelm-Victoria-Medaille geschmückt, zurückgekehrt. Einer derselben, ein bei fast allen Schützenfesten prämiirter Schütze, der Fleischermeister Dschewski, ist bei dem hiesigen diesjährigen Königsschießen als Marschall aus- und wieder einmarschirt. Das Schießen begann am 6. Juli mit dem Auszuge des vorjährigen Schützenkönigs Kaufmann Hansen und der beiden Marschälle. Am 7. Juli Mittags wurde eines der ältesten Mitglieder unserer Schützen-Gilde, Pfeifferlicher Breiter, als König, und der Fleischermeister Dschewski und Tuchfabrikant, Schützenlieutenant Fischer, als erster und zweiter Marschall eingeführt. Darauf folgte die Königstafel, an der eine Menge von Gästen Theil nahm. — Die mit dem 4. Juli begonnene Woche ist überhaupt eine ereignisreiche. Am Sonntage fielen wiederum sehr bedauernde Schlägereien zwischen Militär- und Civilpersonen in dem angrenzenden Dorfe Rathau und in der Breslauer-Vorstadt vor; der Schütze in Rathau ist nicht unerheblich verletzt und die polizeiliche Voruntersuchung hat bereits begonnen. — Am Montag fand eine sehr zahlreich besuchte Kreis-Synode statt und begann die 4. diesjährige Schwurgerichts-Sitzung unter Vorsitz des neuen Kreisgerichts-Direktors v. Gladis, welche am 7. Juli d. Z. zu Ende lief. Außer mehreren Diebstählen im Rückfalle mit Hehlereien wurden ein Unzuchtsschuld, eine versuchte gewaltsame Abtreibung der Leibesfrucht, welche beide mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten endeten, und eine Diebstahlsache mit wiederholter Urkundenfälschung verhandelt. Der Angeklagte in dieser Untersuchungssache war der bereits mehrfach bestrafte Schneider Langhammer aus Schweidnitz, welcher diesmal seine, wie es scheint, gewohnheitsmäßige Industrie in Ohlau geübt hatte. Er ist mit 3-jähriger Zuchthausstrafe und 300 Thln. Geldbuße oder 6monatlicher Verlängerung der Zuchthausstrafe belegt. — Am Montag begann auch die Departements-Ertrag-Kommission ihr Geschäft und vollendete dasselbe am Dinstage. — An demselben Tage war große Abendmahlfeier für die Lehrer und Schüler des hiesigen Gymnasiums.

△ **Aus dem Kreise Rybnik**, 5. Juli. Die herzoglich ratiborner Kammer hat, durch mehrfach in den herzoglichen Forsten vorgekommene Waldbrände veranlaßt, demjenigen, der den Urheber eines solchen Frevels der Art nachweist, daß derselbe gefänglich bestraft werden könnte, eine Prämie von 25 Thlr. zugesichert. — Das diesjährige Departements-Ertrag-Geschäft des hiesigen Kreises wird am 19. und 20. d. M. in Rybnik abgehalten werden. — In den letzten Tagen hat es zwar einmal geregnet, jedoch immer nur so wenig, daß es am Erdreich kaum zu merken gewesen. Die Dürre in letzterem ist eine schon seit vielen Jahren nicht da gewesen. Die Kartoffelfelder leiden am meisten darunter. Die Preise der Getreidearten und anderer Lebensmittel gehen immer mehr in die Höhe. Auf den jüngsten Wochenmärkten des Kreises hat man für Roggen schon 42—50, für Hafer 32—36, für Stroh 135—180, für Heu 34—40, für Kartoffeln 20—22½, und für Butter (pro Quart) 13—17½ Sgr. zahlen müssen. — Die Bau- und Wohnbau-Verhältnisse sind sehr befriedigende Resultate geliefert. — In Bad Wilhelmshaus (bei Kotschütz) mehren sich die Kurgäste von Woche zu Woche.

△ **Gleiwitz**, 6. Juli. [Kirchen. — Promenade. — Gyps. — Kohlen. — Doppelhord.] Der Ausbau unserer schönen evang. Kirche schreitet rüstig vorwärts und dürfte bis Ende Oktober fertig sein. Auch der Thurm der kath. Kirche soll noch dies Jahr eine Schieferbedachung erhalten, da es der Kosten wegen zu einem Ausbau nicht kommen kann, obgleich eine durchgreifende Renovation dringend Noth thut und die Mittel dazu später doch einmal beschafft werden müssen. — Unserer einzigen Promenade am Kanalstamm wird jetzt mehr Aufmerksamkeit zugewendet und wäre sehr wünschenswerth, wenn sich eine Verschönerungs-Gesellschaft bilden wollte, um für neue Anlagen Sorge zu tragen. Es führt ein so schöner Weg in gerader Linie über die Wiesen am früher Bönnisch'schen Garten direkt nach dem Bahnhofe, nur um zwei kurze Laufbrücken handelt es sich, um den herrlichsten Weg nach dem Bahnhofe zu schaffen. Jedermann würde unserer städtischen Verwaltung dafür Dank wissen, wenn dann der Weg um die Hälfte verkürzt und wir dem ewigen Staub und Schmutz der langen Bahnbofstraße überhoben wären. — In dem ½ Stunde von uns entfernten Alt-Gleiwitz ist ein 3 Klaster mächtiges Gypsager entdeckt worden, das aber wegen Wasserdunst bis heute noch nicht geöffnet werden konnte. Der jetzige Besitzer scheint eine Maschine zum Wasserziehen der Kosten wegen zu scheuen, es würde aber sicher der Arbeit lohnen, die Schätze aus Tagelicht zu fördern. — Mit den Bohrversuchen auf Steinkohlen in Elgut hinter unserer Eisengießerei ist endlich ein günstiges Resultat erzielt worden, da ein baumwürdiges Flöz gefunden wurde. — Am vergangenen Sonntag wurde im Dorfe Schosniga ein Liebespaar an einem Baum erhängt gefunden. Der junge Mann soll aus der neisser Gegend sein, wie aus einem hinterlassenen Schreiben zu ersehen ist.

△ **Kamenz**, 4. Juli. Heute hielt Se. Hochwürden Herr Erzpriester Grundes seine Abschiedspredigt. Durch 11½ Jahr hat derselbe hier segensreich gewirkt, und die Liebe nicht nur seiner Pfarrkinder, sondern auch der benachbarten Ortschaften und der anderen Konfessionsgenossen im höchsten Grade erworben. Wie lieb er Allen gewesen, wie schmerzhaft sein Scheiden Alle berührt hat, das zeigte sich schon bei dem Aussprechen der Textworte der Predigt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden“, denn es blieb kein Auge trocken. Als der Herr Erzpriester am Ende der Rede in seiner geistlichen und gemüthvollen Weise die Herzen der Zuhörer erhob und die einfachen, jedoch herzlichen Worte des Abschiedes sprach, da ließ sich der Schmerz nicht mehr zurückhalten, und machte sich Luft in lautem Weinen und Schluchzen. Möge Gott den Seelen mit seiner Gnade schützen; unseren Herzen wird er ewig unvergesslich bleiben.

F. **Myslowitz**, 5. Juli. [Trockenheit. — Wasserangel.] Die Trockenheit in unserer Gegend hat gerechte Besorgnisse hervorgerufen und am gestrigen Sonntage ein Kirchengeläute um Regen veranlaßt, der sich auch bald Nachmittag einstellte und ziemlich heftig, aber mit Unterbrechungen bis heute Nachmittag andauerte. Die Feldfrüchte stehen bei uns herum schlecht, um so besser aber drüben in Polen, wo man zwar über Futtermangel klagt, aber sich eine recht gute Getreideernte verspricht. Im Augenblick sind die Getreidepreise in Polen, von wo bisher sehr viel nach Preußen ausgeführt worden, enorm in die Höhe gegangen, so daß aller Bezug von dort fast gänzlich aufgehört hat; die Befürchtung, daß indessen noch bedeutend; der polnische Gutsbesitzer stellt

aber in der Regel seine Verkäufe sofort ein, wenn viele Käufer auf einmal kommen und drängt sich zum Verkauf, wenn sie ausbleiben, was wir in kurzer Zeit zu erwarten haben.

Die Stegemann'sche Gesellschaft fährt fort, Vorstellungen zu geben, welche, Dank den trefflichen Leistungen, mit Rücksicht auf die jetzige heiße Jahreszeit gut besucht sind. Gestern ging bei überfülltem Hause „Robert und Bertram“ über die Bretter, worin sich Frau Stegemann und die Herren Meyfahrt und Lindner auszeichneten.

Wir haben hier großen Mangel an genießbarem Trinkwasser; die öffentlichen Brunnen liefern es zeitweise oder gar nicht und diejenigen Hausbesitzer, welche trinkbares Wasser in ihren Höfen haben, verschließen entweder dasselbe gänzlich oder verabsolgen es nur gegen gute Bezahlung.

— **Neustadt O.S.**, 4. Juli. Am 23. v. M. Nachmittags gegen 5 Uhr gerieth hierorts das zum Hause des Kanzlei-Assistenten Seichter gehörende Stall- und Holzschuppen-Gebäude in seinem oberen Theile in Brand, doch gelang es, denselben mittelst schleuniger Hülfe noch vor dem weiteren Umfischgreifen zu dämpfen. Da das Feuer auf dem Boden ausgebrochen, hat nur das Schieferdach des Gebäudes Schaden erlitten. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht zu ermitteln gewesen.

(Notizen aus der Provinz.) Görlitz, 5. Juli. Die Herren Graf v. Leden, Bürgermeister Sattig, Stadtkammerer Richter und Kaufmann Gustav Schmidt sind von dem Comite, das zum Bau einer direkten Eisenbahn zwischen hier und Berlin hierher zusammengetreten ist, als Ausschuss gewählt worden und haben sich diese Herren mit Ausnahme des Hrn. Bürgermeister Sattig, der zur Zeit im Bade verweilt, heute nach Berlin begeben, um daselbst das Weitere über die Bedingungen des Baues und die Aktienzeichnungen einzuholen.

Waldenburg, 4. Juli. Heute fand ein seltenes Fest in Gottesberg, der höchsten Stadt Schleisens, statt, die Jahrmehre des dortigen Veteranen- und Kriegervereins. Nachmittags rüdten die Kameraden des waldenburger Hauptvereins, empfangen von dem Vorstände, in das freundliche Städtchen. Nach der Paradeaufstellung hielt Hr. Hauptmann Segnis eine die Feier betreffende Ansprache, worin er besonders die Treue zu König und Vaterland hervorhob. Hierauf erfolgte die Befestigung der Fahne, worauf sie mit herzlichen Worten von dem Hrn. Hauptmann dem Vereine übergeben wurde. — Wie verlautet, soll am 2. August in Neussendorf ein ähnliches Fest stattfinden.

Hirschberg, 5. Juli. Das neue Hospiz auf der Koppe ist nun so weit geheißen, daß der Koppenwirth Hr. Sommer dasselbe am 28. Juni bezogen hat und den ersten Gast in der Nacht vom 29. zum 30. Juni, Herrn Alexander Kähler, Kaufmann und Fabrikant aus Hamburg und Hohenbuch, beherbergen konnte. Derselbe schrieb in das neue Koppenbuch die ersten Verse nieder.

Freistadt, 1. Juli. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli bedrohte ein großes Unglück unsere Stadt. Gegen 10½ Uhr wurde auf der sogenannten Brandstelle in einer Scheuer Feuer bemerkt. Ehe Hilfe geschafft werden konnte, waren schon zwei Scheuern niedergebrannt. Dem Vernehmen nach sind die Grundstücke, aber nicht die Mobilien und Vorräthe versichert gewesen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Antliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

— Die Nr. 151 des „Pr. St.-M.“ bringt einen allerhöchsten Erlaß vom 7. Juni 1858 — betreffend die Genehmigung des Nachtrags zu dem unter dem 30. Juni 1856 allerhöchst bestätigten Statut der magdeburger Privatbank. Derselbe Nummer veröffentlicht ein am 7. Juni vollzogenes allerhöchstes Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Schuld-Verreibungen der Korporation der Berliner Kaufmannschaft im Betrage v. 500,000 Thlr., welche zum Bau und zur Einrichtung eines neuen Börsengebäudes bestimmt, in 3000 Schuldverschreibungen zu 100 Thlr. und in 400 Schuldverschreibungen zu 500 Thlr., mit 5 vom Hundert zu verzinzen und, von Seiten der Gläubiger unfähigbar, von der Korporation der Kaufmannschaft planmäßig und zwar vom 3. 1862 ab mit je 1 % jährlich zu amortisiren sind. Dasselbe Blatt veröffentlicht die unter demselben Datum sanktionirten zusätzlichen Bestimmungen zur Börsen-Ordnung für die Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin, durch welche der Zutritt zu den Börsenversammlungen durch Eintrittsarten u. s. w. beschränkt wird.

— Zwischen der königl. preussischen und der herzoglich braunschweigischen Regierung ist in Erweiterung und Erläuterung des Art. 17 der Uebereinkunft zur Beförderung der Rechtspflege vom 4. und 9. Dezember 1841 die nachstehende Vereinbarung getroffen worden: „Versicherungs-Gesellschaften können wegen aller auf den Versicherungs-Vertrag bezüglichen Ansprüche nicht nur vor den Gerichten des Landes, in welchem die Direktion der Versicherungs-Gesellschaft sich befindet, sondern auch vor den Gerichten des Ortes belangt werden, wo die Haupt-Agentur, durch welche der Versicherungs-Vertrag vermittelt worden ist, ihren Sitz hat.“

— Die Nr. 152 des „Pr. St.-M.“ bringt die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die bergisch-märkische Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Dortmund und Witten über Bochum, Steele, Essen und Mülheim a. d. Ruhr einerseits nach Duisburg und zum Rheine, andererseits nach Oberhausen. Vom 21. Juni 1858.

Die Nr. 154 des „Pr. St.-M.“ bringt: Einen allerhöchsten Erlaß vom 7. Juni 1858 — betreffend die Genehmigung der Anlage einer für den Lokomotivbetrieb einzurichtenden Zweigbahn von dem Bahnhofe bei Schwientochlowitz nach Königshütte durch die ober-schlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Nr. 155 bringt: Ein Gesetz vom 31. Mai 1858 — betreffend die Regulirung des Abdeckereiwesens.

Ferner einen Circular-Erlaß vom 22. Juni 1858 — betreffend den neuen Entwurf einer allgemeinen Wegerordnung.

Das 29. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 4910 den allerhöchsten Erlaß vom 7. Juni 1858, betreffend die Genehmigung der von den Aktionären der Magdeburger Privatbank in der General-Versammlung vom 23. März 1858 wegen Abänderung des unter dem 30. Juni 1856 allerhöchst bestätigten Statuts gefassten Beschlüsse; unter

„ 4911 die zusätzlichen Bestimmungen zur Börsen-Ordnung für die Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin vom 7. Mai 1855. (Gesetz-Sammlung für 1855, S. 137.) Vom 7. Juni 1858, und unter

„ 4912 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Schuldverschreibungen der Korporation der Berliner Kaufmannschaft im Betrage von 500,000 Thlr. Vom 7. Juni 1858.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungsnachrichten etc.

Berlin, 3. Juli. Eine für die gesamte Geschäftswelt sehr wichtige Frage ist in jüngster Zeit zur Entscheidung des Kammergerichts gelangt; ob nämlich der Wechsel-Acceptant, welcher sich durch rechtskräftig bestätigten Accord mit seinen Gläubigern auf einen bestimmten Prozentsatz geeinigt hat, und dem Inhaber des bereits vor der Konkursöffnung acceptirten Wechsels nicht dessen vollen Betrag, sondern nur die accordmäßige Summe zahlt, Durchstreichung seines Acceptes zu verlangen befugt ist, falls die Zurückgabe des Wechsels aus dem Grunde nicht erfolgen kann, weil außer dem Acceptanten noch andere Personen dem Wechsel-Inhaber aus dem Wechsel verhaftet sind? Erfolgt die Durchstreichung des Acceptes nicht, so läuft der Acceptant, welcher die Accordsumme gezahlt hat, in vielen Fällen Gefahr, im Auslande aus dem Wechsel verklagt und dort zur Zahlung des Ueberrestes verurtheilt zu werden, obgleich er nach den Gesetzen des Inlandes völlig liberirt ist. Das Kammergericht hat jedoch angenommen, daß der die Accordsumme zahlende Acceptant, welcher nicht der alleinige Wechselverpflichtete ist, keineswegs Durchstreichung seines Acceptes, sondern nur Abschreibung des gezahlten Betrages als einer accordmäßigen Zahlung auf den Wechsel selbst und Ausstellung einer Quittung auf einer Abschrift des Wechsels zu fordern berechtigt sei. Der Gerichtshof hat seine beschlossene Entscheidung vornämlich auf folgende Gründe gestützt: 1) daß die Wechselordnung eine Durchstreichung des Acceptes als Quittungsmodus überhaupt nicht kenne; 2) daß die vom Acceptanten geleistete accordmäßige Zahlung sich objektiv, d. i. den anderen Wechselverpflichteten gegenüber, als bloße Theilzahlung darstelle, auf welche lediglich die Bestimmung des Art. 39 der

Wechsel-Ordnung über die Quittungsleistung bei Theilzahlungen Anwendung finde, und 3) daß wenn die im Art. 39 vorgeschriebene Prozedur den Acceptanten im Auslande gegen Nachforderung des Ueberrestes auch nicht schützen sollte, der Wechsel-Inhaber doch keine größere Garantie, als die Wechselordnung einmal vorschreibe, dem Acceptanten zu gewähren verpflichtet sei. — Das hiesige Stadtgericht, welches in dem zur Entscheidung des Kammergerichts gelangten Falle anderer Ansicht gewesen, hat sich, als die Frage vor einigen Tagen zum zweitenmale bei ihm zur Sprache gekommen ist, der Ausführung des Kammergerichts angeschlossen und es befinden sich somit jetzt bei diesem wichtigen Punkte die Meinungen beider Gerichtshöfe miteinander in Uebereinstimmung. (N. 3.)

— Wir machen auf eine wichtige Entscheidung des kgl. Ober-Tribunals zu Berlin aufmerksam, welche seitens desselben neuerdings in Bezug auf die gutherrliche Polizeieigenthum getroffen worden ist.

Bis vor wenigen Jahren hatte die Gutsbesitzer eines Dorfes das Gehalt des Gemeindefiskus entrichtet, später weitere Zahlung verweigert und war dann hierzu vom Landrath angehalten worden. Gestützt auf die Behauptung, daß durch die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und die in Verfolg derselben ergangenen Gesetze ihre fernere Verpflichtung zur Salairung des Schulzen aufgehoben, klagte nunmehr die Gutsbesitzer wider die Gemeinde: sie von der ferneren Zahlung des Schulzengehalts für entbunden zu erachten.

Die Klage ist in drei Instanzen abgewiesen und in der letzten von dem kgl. Ober-Tribunal, auf Grund einer sehr umständlichen und äußerst interessanten Erörterung und Beleuchtung der einschlägigen, seit dem Jahre 1807 bis zum Jahre 1857 ergangenen Gesetze über die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, über die bauerlichen Regulirungen und Ablösungen, die Aufhebung der Rechts- und Leistungs-Verhältnisse zwischen den Gutsbesitzern, Gemeinden und bauerlichen Einwohnern u. s. w., gründlich ausgeprochen worden:

kein neues Gesetz hat die früher bestandene Verpflichtung der Gutsbesitzer zur Salairung des Dorfschulzen aufgehoben;

die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 und das Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom nämlichen Tage sind nie in gesetzliche Kraft getreten.

Dagegen hatte im Jahre 1854 das Ober-Tribunal aufgestellt: die Aufhebung der gutherrlichen Polizei sei durch das Gesetz vom 11. März 1850 ausgeführt; eine provinzialrechtliche Verpflichtung der Gutsbesitzer, ihre verunglückten Unterthanen zu unterstützen, habe zum Grunde das gutherrliche Verhältniß; da dies gutherrliche Verhältniß aufgehoben, so sei damit auch jene Verpflichtung fortgefallen. (S. u. S. 3.)

§ **Breslau**, 5. Juli. [Schwurgericht.] Heute Morgen eröffnete der Vorsitzende, Hr. Stadiger-Direktor Pratzsch, die 5te diesjähr. Schwurgerichts-Periode mit einer Ansprache an die vollständig erschienenen Geschworenen. Als Staatsanwalt fungirte Hr. t. A. Ring, als Verteidiger bei den verschiedenen Anlagefällen die Herren Justiz-Rath Plathner, Hofrath Schumann und Ref. Lunge. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, resp. einfachen Diebstahls und einfacher Hehlerei wurden verurtheilt: 1) der Tagelöhner Aug. Wilb. Frey von hier zu 4 Jahren, der Tagelöhner Karl Aug. Böhner aus Alt-Schleia zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, der Lumpenhändler Joh. Gottl. Laake von hier zu 9 Monaten Gefängnis, wegen die Mitangekl. Wittme Christiane Wandel, geb. Hef, freigesprochen wurde; 2) die Dienstknecht Josef Apler, Karl Schmidt und Lehngärtner Josef Berndt aus Pölsdorf, ersterer zu 6 Wochen, die beiden letzteren zu je 1 Monat Gefängnis. — In der dritten Untersuchung war der Deponom Ferdinand Fährdrich von hier geständig, einen Wechsel von sehr geringem Betrage auf seinen Cousin ausgestellt und fälschlich mit dessen Namen unterzeichnet zu haben, und zwar derart, daß er von der so gefertigten Urkunde einen rechtswidrigen Gebrauch machte. Das Geld hat er jedoch dem Beigelagten bald darauf zurückerstattet. Auf Grund dieses Bekenntnisses wurde der Angeklagte wegen Wechsel-Fälschung, unter Annahme mildernder Umstände, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die letzte Anklage, wider den ehem. Gefangenwärter Fr. W. Schmidt aus Oels, welche ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit betraf, wurde bei aus-geschlossener Öffentlichkeit verhandelt.

Sitzung vom 6. Juli. Wegen schweren Diebstahls, resp. Hehlerei, wurden verurtheilt: 1) die unverehelichte Schläfer zu 8 Jahren Zuchthaus und die Bretschneiderfrau Pauline Buschmann zu 3 Monaten Gefängnis; 2) der Tagelöhner August Frey aus Trachenberg zu 3 Jahren Zuchthaus. Die dritte Anklage wider den Rutscher Gottlieb Publied betraf wiederholt Urkundenfälschung. Publied war von dem Bodenmeister Elaut hierher selbst wegen einer Schuld von 3 Thln. 17 Sgr. verklagt, und auf Antrag des Gläubigers die Mobilien-Erektion gegen ihn verurtheilt. Um sich derselben zu entziehen, produzirte er dem Eretor zwei Schriftstücke, wonach er das einmalige Zahlung versprochen und dann wirklich geleistet haben sollte. Beide Scheine waren gefälscht, was Publied nach früherem Zeugnis bei dem diesmaligen Audienztermine zugestand. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis und 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Schließlich kam die Untersuchung wider den Freigärtner John Franz Viebad aus Kobelnitz wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, bei aufgehobener Öffentlichkeit, zur Verhandlung und endigte mit Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

Sitzung vom 7. Juli. Heute standen vor den Schranken die unverehel. Maria Pauline Saueremann, die verehel. Lohnfuhrmann Pauline Wilhelmine Auguste Hoffmann, geb. Kleban, und der Schlossergeselle Heinrich Moritz Wilhelm Schleifer, wegen wiederholten schweren Diebstahls im Rückfalle, resp. Antfertigung eines Schlüssel ohne Genehmigung des Wohnungsinhabers. Die unverehel. Saueremann befand sich bei dem kretschmer St. im Weinloft auf der Ohlauerstraße in Diensten, und die Hoffmann, welche ebenfalls daselbst gebient hatte, pflegte noch häufig im Hause beschäftigt zu werden. Beide Angeklagte benutzten diese Stellung, um ihre Brotherrschaft wiederholtlich zu befehlen. Die Saueremann gab der Hoffmann einen Abdruck des Stubenschlüssels in Wachs, worauf Letztere einen zweiten Schlüssel von dem Schlossergesellen Schleifer anfertigen ließ. Mit Hilfe dieses Nachschlüssels begaben sich die beiden Angeklagten mehrmals in die Wohnung ihrer Herrschaft und entwendeten daselbst verschiedene Geldsummen im Gesamtbetrage von etwa 20 Thln. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof die Saueremann zu 3 Jahren Zuchthaus, die Hoffmann zu 9 Monaten Gefängnis und den Schleifer zu 1 Thlr. Geldbuße.

Ferner erschien der Müllergeselle Karl Kluge aus Sybilleort, unter der Anklage der Urkundenfälschung. Er hatte im März d. J. seiner Schwester, der verehel. Hoffmann, eine goldene Halskette und ein paar bperl. Ohringe aus einem Kasten entwendet, und diese Gegenstände bei dem Kaufm. Hirschel hierf. gegen eine goldene Anteruhr einzutauschen gesucht. Hierbei legte er sich den Namen Karl Tize bei, mit welchem er auch einen Schein über das abgeschlossene Kaufgeschäft unterzeichnete. Der Kaufmann Hirschel verlangte nun, daß er sich retrosogniren lasse, doch wollte ihn die Person, zu der er den Schein deshalb führte, gar nicht kennen. Er wurde verhaftet, und da seine Schwester auf die Bestrafung wegen Diebstahls ausdrücklich verzichtet hatte, nur der Urkundenfälschung angeklagt. Der Verteidiger, Herr Justizrath Dr. Windmüller, machte jedoch geltend, wie bei dieser Anklage ein Hauptrequisitum des Verbrechens, nämlich die gewinnthätige Absicht fehle, und die Ausstellung des Scheines, welchem ein reelles Kaufgeschäft zu Grunde liege, nicht strafbar sein könne. Nachdem die Geschworenen über den Angeklagten das Nichtschuldig ausgesprochen, erfolgte seine richterliche Freisprechung.

Der Baunternehmer Prasser aus Rauden wurde für schuldig erachtet, in einer Wechselklage, betreffend einen an ihn girirten Wechsel von 170 Thlr. der Schneidermeister Richter und Jäger, wissentlich einen falschen Eid geleistet zu haben, und zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Eine andere Meinungsache wider den Weber Joh. Weber aus Reulendorf und den Kommissionär Karl Traugott Besser aus Neumarkt wurde auf Antrag der Verteidigung, behufs Ergänzung der Beweisaufnahme, vertagt.

In der heutigen Sitzung (am 8. Juli) kam die Anklage wider den Häusler Johann Raden aus Laubitz, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, wobei ein Mensch ums Leben gekommen, zur zweiten Aburtheilung, nachdem das frühere Erkenntnis, welches auf Todesstrafe lautete, wegen eines Formfehlers durch Obertribunals-Entscheidung vernichtet worden. Die Geschworenen sprachen heute das Schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen, worauf der Gerichtshof das Verdict bestätigte, und von neuem auf Todesstrafe erkannte.

Ein spezieller Bericht bleibt vorbehalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 1. Juli. [Handelskammer-Sitzungen.] In den Sitzungen der Handelskammer vom 2. und 24. v. Mts. kamen folgende Gegenstände von allgemeinerem Interesse zur Erörterung. Die königliche Regierung hierher

hat ein Gutachten über die Anlage eines Schiffahrts-Kanals bei hiesiger Stadt erfordern, welcher unterhalb des Doms (beim Wintergarten) einmünden, sich parallel dem Bette der alten Oder durch die Gärten der Obervorstadt hinziehen und bei der Kallertinsel wieder ausmünden soll. Nachdem der Plan der Prüfung einer speziell dafür ernannten Kommission unterworfen war, beschloß die Kammer, sich in der Hauptsache dahin zu äußern: das Projekt könne eine irgend wesentliche Bedeutung für unsern Handel und unsere Schiffahrt nur dann haben, wenn vor der Ausführung derselben oder doch gleichzeitig damit die Oderregulierung in vollem Umfange in die Hand genommen und möglichst gleichzeitig auf allen Punkten durchgeführt werde. Bleibe es, wie bisher bei der Regulierung einzelner Strecken und der Beseitigung einzelner Hindernisse: so könne es zu keiner rechten Benutzung der neu geschaffenen Vortheile kommen, vielmehr würden die neuen Anlagen und neuregulierten Strecken unter dem störenden Einflusse der nichtregulierten Strecken verkommen. In die erste Linie sei darum zu stellen: die Oderregulierung im vollen Umfange, die Anlage eines Schiffahrts-Kanals bei Breslau dagegen erst in die zweite, denn Letztere erhalte erst durch Vollendung der Ersteren ihre Bedeutung, sie bilde den Schlüsselstein der Ersteren. Ohne diese werde die Kanalanlage dem geringen Schiffsverkehr zwar auch zu traglich und vorteilhaft sein, die großen Uebelstände bei dem Uebergange aus dem Oder- nach dem Unterwasser vermeiden machen und den bevorstehenden Umbau der Sand- und Werderdeleuse ersparen; eine höhere Bedeutung sei derselben dann aber nicht beizulegen. Bei der Wahl der Lage des Kanals seien mehr die Interessen des Schifferstandes als die des Handels und der Kommune überwiegen zu sein. Der Kanal sei zu weit von der Stadt und den Bahnhöfen entfernt und werde dem Bedürfnis: der unmittelbaren Verladung vom Strome zur Bahn und von dieser zum Strome nicht dienen können. Die Anlage werde überdies sehr kostspielig werden, da sie die werthvollen Gartengrundstücke der Obervorstadt durchschneiden sollte: die Gefälle aber würden namentlich bei nicht vollendeter Oderregulierung gering sein. Die Benutzung des Kanals als Winterhafen sei zweifelhaft. In der ersten Zeit nach Herstellung desselben würden die Schiffe nicht dahin ziehen, weil es dann noch an Speichern und Ausladeplätzen in der unmittelbaren Nähe fehle; die Kanalwerke 8—14 Tage eher zufrühen und eben so viel später ausgehen, als die Oder, diese bringe Vergrößerungen und Unkosten für die darin überwinternden Schiffe, denn ein Aufsteigen sei der Länge des Kanals halber entweder nicht möglich oder sehr kostspielig. Die Anlage von nur zwei Schleusen erscheine genügend, wenn deren Abstand von der Aus- und Einmündung, ihre Höhe und ihre Länge und Breite durch Wasserbauverständige geprüft worden. Von Kanal durchläufen würde bei deren Kostspieligkeit abgesehen, dagegen Rücksicht darauf zu nehmen sein, daß die nach Vollendung der Oderregulierung ebenfalls in Gebrauch kommenden Dampfboote mit ihren Räderlasten ungehinderte Passage hätten. — Ein Antrag des hiesigen kaufmännischen Vereins: die Einführung von Prüfungen für Lehrlinge entweder für die ganze Monarchie, oder aber wenigstens für Breslau höheren Orts zu befürworten, fand keine Unterstützung. Man hielt eine solche Maßregel für eine Beeinträchtigung der Gewerbefreiheit, glaubte auch, daß dieselbe in der Wirklichkeit, theils wegen der Verschiedenartigkeit der Anforderungen, welche gestellt werden könnten, theils wegen der Schwierigkeit für den Prüfling sich ein reifendes Urtheil über den Bildungszustand des Geprüften zu verschaffen, kaum durchzuführen sein würde; und war endlich der Ueberzeugung, daß die beste Grundlage der Bildung für junge Leute, welche sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen, der Besuch der Realschulen genähre, und daß diese theils durch die Sorgfalt der Prinzipale, theils durch den Besuch von Handlungsbildner-Instituten, wie deren zwei am hiesigen Plage bestehen, vermehrt werden könne. Im Anschlusse hieran wurde auf Antrag des Mitgliedes, Herrn Schöller, eine Vorstellung an das königliche Ministerium für Handel genehmigt, in welcher dasselbe gebeten wurde: dahin zu wirken, daß die durch die Circular-Verfügung des k. k. Ministeriums für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten vom 2. Dezember 1856 in Aussicht gestellte Regelung der Organisation und Pflichten und Rechte der Realschulen dahin ihren Ausgang nehme, daß letzteren Anstalten für diejenigen Berufszweige, welche nicht die Universitätsbildung voraussetzen, gleiche Berechtigung wie den Gymnasien ertheilt würde, und daß bis dahin auch die Ausführung des Erlasses vom 18. März d. J. verschoben werde, wonach mit dem 1. Oktober d. J. der Zeitpunkt eintreten soll, von wo an den auf Realschulen ausgebildeten jungen Leuten die Aufnahme auf der königlichen Bauakademie verweigert wird. Maßgebend für diesen Beschluß waren außer den oben bereits angeführten noch folgende Erwägungen: die Gymnasialbildung sei jetzt noch das positive Erfordernis für eine Reihe von Berufszweigen, welche gerade die auf den Gymnasien vorzugsweise gelehrten Unterrichtsgegenstände weniger als die vorzugsweise auf den Realschulen betriebenen Lehrfächer voraussetzen. Dahin gehören z. B. die Ausbildung für das höhere Berg- und Hüttenwesen, die für das Bauwesen vom 1. Oktober d. J. an und die Bezugszeugen, welche der Gymnasialunterricht auch für die militärische Laufbahn voraus habe. Durch die Verfügung vom 7. Januar 1856 aber sei der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht auf den Gymnasien beschränkt, der im Zeichen für die drei oberen Klassen ganz aufgehoben und nach dem Erlaß vom 12. Januar 1856 die mündliche Abiturientenprüfung in der deutschen und französischen Sprache, der Physik, Naturgeschichte und Geographie weggefallen. Auf den Realschulen würden dagegen gerade diese Unterrichtsgegenstände vorwiegend gelehrt, und in den oben besonders genannten Berufszweigen genauere Kenntnisse darin gerade vorausgesetzt. Die jungen Leute würden daher genöthigt, vorzugsweise die Gymnasien zu besuchen, und wenn sie nicht irgend ein Universitätsstudium ergreifen wollten, sich die Kenntnisse in jenen Unterrichtsgegenständen durch Privatstunden zu erwerben. Dies sei aber für viele zu theuer und geschehe in der Regel ohne Methode und mit Beeinträchtigungen für den dem Gymnasialunterricht zuzuwendenden Fleiß. — In Erwägung der großen Noththeile, welche der vereinsländischen Kammergewinnerei durch die den französischen Spinnern gewährte Ausfuhrprämie für ihr Erzeugniß erwachsen, beschloß die Kammer ferner, daß das Ministerium für Handel zu erwenden, dahin zu wirken: daß ein ausgleichend höherer Eingangszoll auf Kammergarn gelegt werde, so lange die französische Ausfuhrprämie bestehe, daß jedoch von der Zollerhöhung die der heimischen Industrie unentbehrlichen, aus der harten und englischen Wolle gesponnenen, sogenannten Wests ausgenommen würden. Zugleich wurde eine Anfrage des k. k. Ministeriums für Handel über die Verpölung von Alpaccamgarne dahin beantwortet: daß, so lange naturfarbige Alpaccamgarne wie alle ungefarbten einfachen und doublirten Kammergarn zum Zollsaße von 15 Sgr. pro Ctr. eingeführt würden, es nicht zweckmäßig sei, imitierte Alpaccamgarne und gefärbte graue Alpaccamgarne allein höher zu besteuern, da für einen höheren Zoll weder ein höherer Werth des Fabrikats noch der Prozeß des Färbens spreche, wozu letzterer in Preußen, namentlich in Berlin so vollkommen ausgeführt werde, daß ein solcher Schutz der Färbereien nicht nöthig erscheine. Die Bewilligung einer Taravergrößerung für auf Canetten eingeführte Alpaccagarne empfahl sich dagegen deshalb, weil eine Nettovergrößerung kaum möglich sei. Angemessen sei ein Tarafaz von 2—4 Pfd. auf 100 Pfd. Garn. Man beschloß ferner, die kgl. Direktion der Wilhelmsbahn um die Bestimmung einer Zahlungsstelle für die Zinscoupons ihrer Prioritätsaktien am hiesigen Plage zu erwenden, erörtere die auf der Berliner Konferenz zur Gleichstellung der Ufancen gemachten Vorschläge und beschloß, einen großen Theil derselben vom 1. Januar künftigen Jahres ab hier einzuführen. (Die adoptirten Vorschläge werden später zur Veröffentlichung kommen.) Endlich kam eine Aufforderung des königlichen Ministeriums für Handel zur Debatte, nach welcher sich die Handelskammer über die Mittel zur Verhütung der Schäden auszusprechen soll, welche dem handelsreisenden Publikum durch die Ueberschreitung der tarifmäßigen Lieferungsfristen seitens der Eisenbahnen entstehen. Nachdem eine besondere Kommission die Frage erwogen und Bericht erstattet hatte, beschloß man, sich in der Hauptsache dahin zu äußern: Die bestehenden Betriebsreglements gewährten selbst bei den durch eigenes Verschulden der Bahnverwaltungen veranlaßten Verzögerungen außer dem eventuellen Nachschuß der ganzen oder halben Fracht eine weitere Entschädigung nur dann, wenn die Waare durch verzögerte Beförderung oder Bestellung verdorben, oder ihres Werths ganz oder theilweise verlustig gegangen sei. Dabei werde auf eine Veränderung des tarifmäßigen Preises keine Rücksicht genommen, auch niemals mehr vergütet, als im Falle des Verlustes oder Abhandenkommens der Sache zu gewähren sein würde. Die häufigen Beschädigungen des Kaufmanns, welche derselbe bei der Ueberschreitung der tarifmäßigen Lieferungsfristen durch die Veränderung des tarifmäßigen Preises und die zeitweise gänzliche oder theilweise Entwerthung der Waaren erleide: blieben demnach ohne Vergütung. Auch sei der Satz von 20 Thlr. pro Ctr. für das Maximum der Entschädigung für viele Waaren zu niedrig gegriffen. Die bestehenden Betriebsreglements wären daher gegenüber den Bedürfnissen des Handels völlig unzureichend. Daß manche Bahnverwaltungen dieselben gleichwohl als genügend bezeichneten, beruhe wohl nur auf der Besorgniß, daß jede Abhilfe jener Uebelstände, gleichviel auf welchem Wege sie erzielt werde, schließlich jedenfalls das Resultat haben müsse, daß eine schärfere Kontrolle der Bahnbeamten eintrete und dieselben, wenn nicht den beschädigten Interessenten, doch der eige-

nen Bahnverwaltung gegenüber verantwortlich würden. Der Weg: die Verschärfung bestimmter Lieferungsfristen, scheine geeignet, Abhilfe zu gewähren. Die dabei vorzugsweise zu überwindenden Schwierigkeiten wären einmal, daß die Bahnverwaltungen befristeten: unersparliche Erfolge übernehmen zu müssen, dann aber die, daß das Publikum der Einrichtung der Verschärfung deshalb abhold sei, weil dieselbe in Zeiten guter Witterung und mangelnden Güterverkehrs für den Versicherten unnütz, für die Bahnverwaltung aber bereichernd sei, in Zeiten gestörten Betriebs oder großen Güterandranges aber die Bahnverwaltungen keine Verschärfung annehmen dürften. Diese Schwierigkeiten würden ihre Lösung finden: durch eine gleichmäßigere Vertheilung der Transportmittel auf den verschiedenen Bahnen und durch die Ausgleichen des großen Güterandranges in gewissen Perioden vermittelt der hierüber bereits gesammelten Erfahrungen der Bahnverwaltungen. Ein weiteres Mittel zur Beseitigung jener Schwierigkeiten liege in der Ausnahme des Grundgesetzes:

Die Bahnverwaltungen nehmen die Verschärfung der tarifmäßigen Lieferungsfrist zu jeder Zeit an, wenn nicht bereits zur Zeit der Aufgabe der Güter eine Betriebsstörung vorhanden ist, — letztere muß durch einen Ausnahm im Bureau der betreffenden Bahnhauptstation seitens des Stationsvorstehers angezeigt sein.

Durch diese Bestimmung werde die Besorgniß vor einer Willkür der Bahnverwaltungen entfernt, ohne letzteren eine übermäßige Last aufzubürden. Die Art der Verschärfung sei etwa folgende: Gehe, es wären 1000 Ctr. einer Waare nach auswärts an einem bestimmten Tage zu liefern, zu einem Preise verkauft, welcher 2 Thlr. pro Ctr. höher sei, als der gegenwärtige Marktpreis am betreffenden Orte, so würde der Verlust bei verspäteter Lieferung 2000 Thaler betragen; könnte man diese 2000 Thlr. bei der Bahn, welche die Verschärfung befragt, versichern, so liege hierin ein Schutz. Die Bahnen würden bei jeder häufiger Benutzung solcher Einrichtungen nur Vortheil haben. Die Prämien müßten nach einem Prozentsaße auf eine bestimmte Meilenlänge normirt werden, z. B. 5 % für 100 Meilen. Auch müßte die Einrichtung nicht bei einer einzelnen Bahn, sondern bei einem noch ins Leben zu rufenden deutsch-österreichischen Eisenbahnverein oder mindestens bei allen zu einem Vereinsvertrah verbundenen Bahnen eingeführt werden, welche sich solidatisch zu verpflichten hätten, bei nicht eingehaltener Lieferfrist entweder dem Absender oder dem Empfänger, je nachdem der eine oder der andere versichert hat, die versicherte Summe zu zahlen, ohne daß ein Schadensnachweis verlangt wird, und ohne daß irgend welche Vorfälle auf den Bahnen als Befreiungsgrund gelten. Die Erörterung darüber, welcher einzelnen Bahn die Entschädigungspflicht obliege, sei unter den Bahnen selbst abzumachen, da sich diese hierüber leichter Klarheit verschaffen könnten, als der Kaufmann. Auch würde immer diejenige Station die versicherte Summe ausbezahlen haben, bei welcher die Verschärfung angenommen sei. Die Bildung eines besonderen Reservefonds erscheint schon für die erste Zeit des Bestehens einer solchen Versicherung als Nothwendigkeit. Gründe der Gerechtigkeit sprächen dafür, daß derselbe von den Bahnen gestellt werde, denn mit Hilfe der Verschärfung, deren Prämien der Kaufmann zahlen, kämen sie endlich dazu, eine Pflicht zu erfüllen, welche auch ohne die spezielle Verschärfung von ihnen mit Recht beansprucht werden dürfte. Von einem Mißbrauch endlich, welchen der Handelsstand von der proponirten Versicherung machen würde, könne nicht die Rede sein, da der Kaufmann sich wohl hüten werde, ohne besondere Veranlassung eine Prämie zu zahlen und es eine verkehrte Spekulation wäre, auf Nachlässigkeiten der Bahnverwaltungen oder sonstige Vorkommnisse zu rechnen.

* Breslau, 8. Juli. Auf hiesiger Börse findet sich heute ein amtlicher Aushang, betreffend die Auszahlung der fälligen Zinscoupons der Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen durch den Schlesischen Bank-Verein. (S. unten die Inserate.)

= [Sektion für Obst- und Gartenbau.] Versammlung vom 23. Juni. 1) Es wird die Frage erörtert, ob im nächsten Herbst eine größere Ausstellung gehalten werden soll, und in Anbetracht sowohl der Kosten als auch der für Obst- und Gemüsebau sehr ungünstigen Witterung beschloß, in diesem Jahre eine Herbstausstellung nicht zu halten. 2) Herr Inspektor Neumann trägt darauf an, die Sektion wolle behufs des Transports von Pflanzen zu der Ausstellung einige Kisten anfertigen lassen, welche sowohl im Sommer gegen die Einflüsse der Hitze wie im Winter gegen die Kälte schützen, und verspricht ein Modell und einen Kostenanschlag vorzulegen. Bis dahin wird der Beschluß vertagt. 3) Vortrag des Herrn Obergärtner Nehmann über den Ceylonischen Kannenträger, Nepenthes distillatoria. Zu den merkwürdigsten Pflanzen gehören die Kannen- oder Schlauchträger, repräsentirt durch die Familien Sarracenia und Nepenthes, über welche Herr Geh. Rath Professor Dr. Göppert schon früher einen Vortrag in der Sektion gehalten hat. Die Nepenthes, von denen die bekanntesten sind: 1) N. distillatoria, 2) N. alboburgata, 3) N. ampullacea, 4) N. glabra, 5) N. hockeri, 6) N. laevis, 7) N. sanguinea, 8) N. rafflesii, kommen in Ostindien, auf Ceylon, Java, Madagaskar und andern Inseln des indischen Meeres vor. Ihren Namen Sorgenbräuer haben sie daher erhalten, weil die an den Blattenden befindlichen Schläuche oder Kannen vormittags mit Wasser gefüllt sind und dem durstigen Wanderer ein Labial bieten. Nepenthes distillatoria, zuerst von allen in Europa eingeführt, wächst auf Ceylon und hat männliche und weibliche Blüten getrennt auf verschiedenen Pflanzen (dioecia). Der Kelch ist viertheilig, innervig corollinisch; die Corolle fehlt; eine Säule trägt an der Spitze ein Köpfchen; die Staubbeutel sind verpackt, die Narbe schüsselförmig, vierlappig; die Samenanlage ist vierfächerig, vielkammerig, der Same mit einem Umhlag versehen. Das leberartige, länglich-lancettförmige Blatt setzt seine Hauptrippe über die Spitze hinaus in kurzer spiralförmiger Windung fort und trägt an derselben einen mit einem Dattel verschlossenen Schlauch, welcher der Blüte von Aristolochia Sipho nicht unähnlich ist. Der zum größten Theil braunrothe, sonst grüne Schlauch hat etwa 5 Zoll Länge und 1 Zoll Durchmesser, ist mit einem festschließenden Dedel versehen und füllt sich über Nacht mit einem klaren, süßlich schmeckenden Wasser, das sich aus der Pflanze selbst bildet. Die Wassermasse ist in dem Bateriale der Pflanze größer als bei künstlicher Kultur in Europa; doch findet auch bei uns, wenigstens an dem von Herrn Nehmann kultivierten Exemplar, die Schläuche etwa zu einem Drittel gefüllt. In ihrer Reife genügt das Wasser aus 8 bis 10 Schläuchen, um den Durst eines Menschen zu stillen. Die kleinen grünen Blüten bilden eine traubenförmige Rispe von etwa 8 Zoll Länge. Herr Nehmann legt ein frisch abgechnittenes Blatt mit Schlauch und eine Blüthenrispe vor und giebt auch kurz das Verfahren bei Kultur und Vermehrung der Pflanze an. Einen ausführlichen Bericht über diese beiden Punkte verpricht derselbe der Sektion einzureichen. Gewiß wird es Pflanzenfreunden angenehm sein, die interessante Pflanze in der Giechendorfs Gärtnerei, Tauentzienstraße 86, selbst in Augenschein nehmen zu können.

Ausstellung vom 4. Juli. Es war ausgestellt: 1) von Herrn Kunst- und Handelsgärtner R. Kother eine Sammlung meist neuer blühender Gewächse, darunter Leptostaphylon aureus und L. luteus, Clarkia pulchella, Fuchsia Catharina Hayes, F. Virgo Maria, F. Princess Royal, Burtonia pulchella, mehrere Hybriden von Phlox Drummondii, mehrere Erica und and.; 2) von Herrn Inspektor Neumann ein Körbchen mit Erdbeeren (Goliath), 6 Lilium longiflorum, 2 Cestrum Aurantiacum, 1 Vitis hederifolia foliis variegatis, 1 Aloysia citrodora, 1 Juan d'Ulloa lutea und 1 Aconitum excellensimum, 1 Fuchsia, abgechnittene Blüthenzweige von Delphinium elatum, Lilium testaceum Isabellinum, Wahlenbergia grandiflora; 3) von Herrn Kaufmann E. M. Müller Orchidea Oncidium und Petunienblüthen; 4) aus dem Garten der Sektion (Gärtner Ruchel) ein Sortiment Levkojen und ein desgleichen Petunien (abgechnittene). — Prämien haben erhalten: 1) Herr Kother, 2) Herr Neumann; das Uebrige ist mit Anerkennung zu erwähnen.

Kurbesche 40 Thlr. Anleihe. In der am 1. und 2. Juli stattgefundenen 23. Verlosung fielen folgende höhere Gewinne auf Nr. 96,880 36,000 Thlr., Nr. 40,133 8000 Thlr., Nr. 40,043 4000 Thlr., Nr. 123,981 2000 Thlr., Nr. 103,113 1500 Thlr., Nr. 143,863 1500 Thlr., Nr. 23,153 1000 Thlr., Nr. 45,991 1000 Thlr., Nr. 125,486 1000 Thlr., 49,062 400 Thlr., Nr. 60,609 400 Thlr., Nr. 98,198 400 Thlr., Nr. 110,185 400 Thlr., Nr. 148,224 400 Thlr., Nr. 19,321 200 Thlr., Nr. 32,998 200 Thlr., Nr. 34,909 200 Thlr., Nr. 59,491 200 Thlr., Nr. 80,423 200 Thlr., Nr. 96,481 200 Thlr., Nr. 110,178 200 Thlr., Nr. 126,072 200 Thlr., Nr. 132,545 200 Thlr.

Kotherer Saatmarkt. (Originalbericht der Bank- und Handelsz.) Der am 5. in Kother abgehaltene Markt erfreute sich wieder eines recht zahlreichen Besuches, zu welchem Berlin wie immer das Hauptkontingent geliefert hat. Die bezüglich der bevorstehenden Ernte an Del- und Getreidearten ausgetauschten Ansichten gingen überwiegend dahin, daß von Delaaten ein halber Durchschnittsertrag das beste Ergebnis sei, welches von den weniger beschä-

digten Distrikten im Norden Deutschlands zu hoffen, daß sonst aber häufig kaum 1/2 eines Durchschnitts erreicht werden würde. Ueber die Getreidearten hörte man die verschiedensten Urtheile, doch sind klagende Berichte bei weitem in der Mehrzahl gemein. Vom Rhein, Mitteldeutschland und einem Theil Sachsens wurden die trübsten Schilderungen vernommen, während wieder der Norden bevorzugt zu sein scheint und im Allgemeinen auf günstigen Ertrag der Winterarten hofft. Sommerung und Futter lassen nach dem, was wir zu hören bekommen, kaum irgendwo eine Durchschnittsernte erwarten. Im Getreide war's nicht so lebhaft, als im vorigen Jahre, indessen immer noch sind die Umsätze belangreich zu nennen. Wenig wurde von Delaaten gesprochen, es soll vorjährige a 132 Thlr. pr. 25 Scheffel bezahlt worden sein, während diesjähriges Produkt, das 20 pCt. geringer an Delgehalt tarirt wird, mit 120 a 112 Thlr. verkauft sein soll. Zuverlässiges ließ sich nicht hierüber in Erfahrung bringen. Die wenigen gezeigten Muster weichen in Qualität von einander sehr ab und scheinen uns keinen Maßstab zu liefern.

Für Roggen und Spiritus war man anfänglich animirt gestimmt und bezahlte hauptsächlich rheinische Käufer wesentlich über die Schlusspreise vom Sonnabend. Dann aber brachte ein starkes Uebergewicht des Angebots einen starken und schnellen Rückgang zu Wege, den Gewinnrealisirungen im Wesentlichen zur Basis gebend.

Rübsöl, bezahlt pr. Herbst und Frühjahr gehandelt, schwankte nur zwischen 17 1/2 und 17 Thlr., während Roggen von 54 auf 50 1/2 Thlr. für Herbstlieferung und Spiritus von 24 auf 22 Thlr. für diesen Termin zurück ging.

Stettin, 7. Juli. Weizen weichend, loco pr. 85 Pfd. gelber 70 Thlr. bez., pr. September-October 83 1/2 Pfd. 70 Thlr. bez., Br. und Gld., pr. Frühjahr 75—74 Thlr. bezahlt.

Roggen anfangs weichend, schließt fester, loco pr. 77 Pfd. 44 1/2—44 Thlr. bez., pr. Juli-August 45—44 1/2—43 1/2—43 Thlr. bez., pr. August-September 45—44 Thlr. bez., pr. September-October 45 1/2—45—44 1/2 bis 44—44 1/2 Thlr. bez., pr. October 45 1/2 Thlr. bez., 45 Thlr. Br., pr. Odtbr.-November 44 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 47 1/2—47 1/2 Thlr. bezahlt.

Gerste flau, loco pr. 70 Pfd. 42 Thlr., pr. September-October große pommersche 42 Thlr. bez. und Br.

Safer flau, loco pr. 50 Pfd. 35—34 Thlr. bez., pr. September-October alt und neu Geht 32 Thlr. bez.

Erbisen 56—60 Thlr. nominell.

Seitiger Landmarkt. Weizen 66—72 Thlr. Roggen 46—50 Thlr. Gerste 38—40 Thlr. Safer 32—35 Thlr. Erbsen 54—58 Thlr. Rübsen 98—106 Thlr.

Rübsöl matter, loco 16 1/2 Thlr. Br., pr. September-October 16 1/2 Thlr. bez. und Br.

Spiritus anfangs weichend, schließt fester, loco ohne Geschäft, pr. Juli und Juli-August 18 % bez. und Br., pr. August-September 18 % bez., pr. September-October 18—17 1/2—17 1/2 % bez., pr. October-November 18 % Br.

Leinöl loco infl. 13 1/2 Thlr. Br., pr. Juli 13 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Juli-August 13 1/2—13 1/2 Thlr. bez., pr. August 13 1/2 Thlr. bez., pr. September-October 13 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Odt.-Novbr. 13 1/2 Thlr. bez.

Baumöl malagaer loco 15 Thlr. trans. bez., auf Lieferung 14 1/2 Thlr. trans. bez., pr. September-October 14 1/2 Thlr. trans. bez., messinaer auf Lieferung 14 1/2—14 1/2 Thlr. bezahlt.

Rohseifen schottisches Nr. 1 loco und kurze Lieferung 47 1/2 Sgr. bez. Mann auf Lieferung 3 1/2—3 1/2 Thlr. bez.

* Breslau, 8. Juli. [Börse.] Obwohl große Geschäftstille an unserer heutigen Börse sich sehr bemerkbar machte, stiegen doch einige Eisenbahnaktien und selbst in Kreditpapieren ging Mehreres zu besseren Preisen um, so daß im Allgemeinen die Haltung eine günstige blieb. Fonds wiesen keine wesentliche Veränderung nach.

Darmstädter 92 Gld., Credit-Mobilier 111 1/2 Gld., Commandit-Antheile 103 Gld., schlesischer Bankverein 79 Gld.

SS Breslau, 8. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen rapide steigend bei lebhaftem Geschäft; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. Juli 41 1/2—42—42 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 41 1/2 bis 41 1/2—42—42 1/2 Thlr. bezahlt, August-September 43 1/2—44—44 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 44 1/2—45—45 1/2 Thlr. bezahlt und Br., October-November 44 1/2—45—45 1/2 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember —, April-Mai 1859 —.

Rübsöl etwas matter; loco Waare 17 Thlr. Br., pr. Juli 17 Thlr. Br., Juli-August 17 Thlr. Br., August-September —, September-October 16 1/2 Thlr. bezahlt, 17 Thlr. Br., October-November —, November-Dezember —, April-Mai 1859 —.

Kartoffel-Spirituss besser bezahlt; pr. Juli 8 1/2—8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 8 1/2—8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., August-September 9 Thlr. bezahlt und Br., September-October 8 1/2—9 1/2 Thlr. bezahlt, October-November —, November-Dezember —, April-Mai 1859 —.

SS Breslau, 8. Juli. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte hatten wir nur mittelmäßige Zufuhren von Weizen, Gerste und Safer und die Preise guter Qualitäten erlitten keine Verringerung; Roggen war stark zugeführt und hatte zu ermäßigten Preisen guten Absatz nach dem Gebirge, so wie auch seine Qualitäten Weizen für hier und nach Sachsen gekauft wurden. Erbsen waren gut begehrt und die officiellen kleinen Po. en wurden über Notiz bezahlt.

Weißer Weizen	82—86—90—95 Sgr.	84 Pfd. neues Gewicht	nach Qual. u. Gewicht
Gelber Weizen	82—86—88—92 "	= 90 Pfd. altes.	
Brenner-Weizen	70—74—76—78 "	83 Pfd. neues Gewicht	
Roggen	54—56—58—60 "	= 89 Pfd. altes.	
Gerste	46—48—50—53 "	70 Pfd. neues Gewicht	nach Qual. u. Gewicht
		= 75 Pfd. altes.	
Safer	44—48—50—52 "	50 Pfd. neues Gewicht	nach Qual. u. Gewicht
		= 54 Pfd. altes.	
Koch-Erbisen	70—75—80—85 "		
Futter-Erbisen	56—60—64—67 "		

Delaaaten behauptet, das Angebot was schwach. Wintererbsen 132 bis 136—139—141 Sgr.

Rübsöl matter; loco und pr. Juli 17 Thlr. Br., September-October 16 1/2 Thlr. bezahlt, 17 Thlr. Br.

Spiritus flauer, loco 9 1/2 Thlr. en détail gefordert. Für Kleesaaten in beiden Farben war auch heute gute Frage und die Preise zur Notiz wurden willig angelegt.

Nothe Saat 16—17—18—19 Thlr. } nach Qualität, Weiße Saat 19—21—23—26 Thlr. } der Zoll-Ctr. zu 100 Pfd.

An der Börse war Roggen und Spiritus Anfangs flau, schloß fester und höher. — Roggen pr. Juli und Juli-August 41—42 1/2 Thlr. bezahlt, August-September 43—44 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 43—44—45 1/2 Thlr. bezahlt, October-November 43 1/2—45 1/2 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 8 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Juli und Juli-August 8 1/2—8 1/2 Thlr. bezahlt und Br., August-September 8 1/2—9 Thlr. bezahlt und Br., September-October 8 1/2 bis 9 1/2 Thlr. bezahlt.

L. Breslau, 8. Juli. Rint bleibt ohne Geschäft.

Eisenbahn-Zeitung.

— Ueber die nunmehr ertheilte Konzession für den Bau der Eisenbahn von Berlin nach Götlich behufs Herstellung einer in gerader Linie gehenden Verbindung zwischen Hamburg, Berlin und Wien gehen uns heute folgende genauere Mittheilungen zu: Die Konzession lautet auf eine Bahn von Berlin direkt nach Götlich, und schreibt nur vor, daß dabei die Stadt Rottbus berührt werde. Wie die Linie speziell gehen soll, ist noch in feinerer Weise festzustellen; es sind vielmehr auf Veranlassung des Ministeriums vom Bauplatz Philipp in Frankfurt a. O. fünf verschiedene Linien ausgearbeitet worden, die sämtlich möglich sein würden. Allerdings ist eine davon besonders lebhaft empfohlen, allein eine Entscheidung seitens des Herrn Handelsministers darüber ist noch nicht erfolgt. Es wird noch erinnert sein, daß die früheren, besonders von Rottbus aus geleiteten Bestrebungen zur Herstellung dieser direkten Bahn von der Grundidee ausgingen, es solle dieselbe nicht von Berlin selber ausgehen, sondern der niederländisch-märkischen Bahn bis Rastowalder folgen, von hier aus unter Aufnahme der jetzigen Rottbus-Schmiedelscher Bahn nach Rottbus und von dort nach Baugen oder Bbau an der sächsisch-schlesischen Bahn fortgeführt werden. Dieser Projekt erscheint hiernach vollständig beseitigt, denn die nunmehr konzessionirte Bahn geht direkt von Berlin aus nach Rottbus, wobei aber die Rottbus-Schmiedelscher-Bahn schwerlich in die Route aufgenommen werden dürfte, und würde dann von Götlich aus späterhin wohl in der schon seit lange projectirten i. g. schlesischen Gebirgsbahn ihre Fortsetzung finden, oder, bis diese letztere zur Ausführung gelangt, unter Benutzung der sächsischen Staatsbahn, lbau-zittauer, zittauer-reichenberger und reichenberger-parubitzer die direkteste gerade Verbindung nach Wien vermitteln. Es würde dadurch die Verbindung von Hamburg nach Wien bis auf 93 Meilen abgekürzt werden. Das erforderliche Kapital für diese berlin-götlicher Bahn ist auf 8 1/2 Million Thaler veranschlagt, doch wird das Genauere erst festgestellt werden können, sobald die Festlegungen über die Richtung der Linie im Einzelnen erfolgt sind.

[375] **Verlobungs-Anzeige.**
Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter **Hermine** mit Herrn **Moritz Karfunkelstein** aus Laurahütte zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Gleiwitz, den 7. Juli 1858.

Nathan Fränkel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hermine Karfunkelstein.
Moritz Karfunkelstein.
Gleiwitz und Laurahütte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Winkler.
Albert Wisotzky.
Breslau, im Juli 1858. [365]

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 6. Juli vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Sachertitz, den 8. Juli 1858.
August Hampel.
Emma Hampel, geb. Schander.

Heute wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Haveland**, von einem Mädchen glücklich entbunden. **Nicoline**, den 6. Juli 1858.
[360] **A. Gann.**

Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Jenny**, geb. **Bauschke**, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen:
C. Michaelis.
fürstlich v. Habsfeld'scher Rentmeister.
Trachenberg, den 6. Juli 1858. [350]

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine Frau **Ottile**, geb. **Friedländer**, heute von einem Knaben glücklich entbunden wurde.
Breslau, den 8. Juli 1858.
Ludwig Cohn.

Heute wurde meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Kettig**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 8. Juli 1858.
P. Zedler.

Gestern Abend 8½ Uhr verschied sanft in Folge wiederholten Schlaganfalls unsere geliebte gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwitwete **Kanzlei-Inspetktor Sophie Doerffel**, geb. **Herkog**. Dieses zeigen entfernten Freunden und Verwandten statt jeder Meldung ergebenst an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Gleiwitz, den 7. Juli 1858. [361]

Beitragung.
Für die so innige und liebevolle Theilnahme unserer lieben Freunde und Bekannten bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohns **Paul**, und für die an seinem Grabe von seinen Herren Lehrern und seinen lieben Schulfreunden, welche sein ewiges Bettchen mit so vielen Blumen begänzten, sagen wir unseren tiefsten, herzlichsten Dank; möge der Allgütige dieselben in seinen väterlichen Schutz nehmen.
Die Familie **Spring**.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Freitag, den 9. Juli. 9. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und Gallerie. Viertes Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler **Frau Julie Kettich** und Herrn **Joseph Wagner**. 1) Neu einstudiert: „**Medea**“. Drama mit Musik in 1 Akt von Goethe. Musik von G. Benda. (Medea, Frau Kettich.) 2) „**Doktor Robin**“. Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen des Breman von W. Friedrich. (Garri, Hr. Wagner. Mary, Fräul. Walborg.) 3) „**Das Lied von der Glocke**“, von F. Schiller. Nach Göthe's dramatischer Einrichtung mit lebenden Bildern. Musik von Lindpaintner. (Der Meister, Hr. Wagner. Die Meisterin, Frau Kettich.)

Sonnabend, den 10. Juli. 10. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Martha**, oder: **Der Markt zu Richmond**“. Oper in 4 Akten. Musik von Flotow.

Sommer-Theater im Wintergarten.
Freitag, den 9. Juli. 15. Vorstellung im 2. Abonnement: „**Das Intermezzo**, oder: **Der Landjunker zum erstenmale in der Residenz**“. Lustspiel in 5 Akten von Kogelue.

Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Wilske. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.
Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Ueber die **Tänzer-Gesellschaft**, welche binnen Kurzem in Breslau eintreffen wird, berichtet der „Frankfurter Publicist“ Folgendes: Im Sommertheater hat jetzt eine Gesellschaft hervorragender Tänzer und Tänzerinnen ihren Wohnsitz aufgeschlagen, und erfreut das zahlreich sie besuchende Publikum außerordentlich durch ihre sehr braven Leistungen. Die Tänzergesellschaft des Herrn Carlo de Passaqualis ist aus sehr tüchtigen Künstlern und Künstlerinnen gebildet, die eine gute Ballettschule durchgemacht haben; die Damen Fräulein Scheller, Boschi und Pusmann tanzen, brillant kostümiert, leicht und gracios; bei den seriösen Paas der beiden ersten gelangen Pirouetten und Battements vortrefflich, und fanden, wie die Einzeltänze des Hrn. Pusmann, außerordentlichen Beifall. Herr Passaqualis selbst zeigte sich als gewandter und qualitätsvoller Tänzer und Arrangeur in den Ballet-Divertissements, und Herr Alfonso als „Joco“ giebt einen Affen, der schwerlich seines Gleichen findet; außer seinen kühnen, leichtem Springen, und seinen der Affennatur abgelauchten Bewegungen und Manieren, ist die Art, wie er sich als kompletten runden Knäul zusammenballt, und sich in dieser Form zehn Minuten lang rollen, tragen und werfen läßt wie einen Ball, wahrhaft erstaunenswerth. Beschreibung fällt hierbei zu nichts, man muß sich selbst überzeugen durch eigene Anschauung, wozu wir dem Publikum raten, in der Gewissheit, daß es bei Befolgung des Rathes seine Rechnung finden wird. [238]

Schlesischer Bank-Verein.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 22. März d. J. bringen wir hierdurch wiederholt zur Kenntniß, daß die Auszahlung der für das Jahr 1857 festgesetzten Superdividende von 1 Thlr. pro Hundert in der Zeit vom 15. bis 31. d. M. gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichnisse zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 2 unserer Antheilscheine

hier an unserer Kasse, in Berlin bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Herrn S. Bleichröder und bei sämtlichen preussischen Provinzialbanken in den Vormittagsstunden erfolgt.
Breslau, den 8. Juli 1858.

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. Fromberg. Salice. [240]

Wilhelmsbahn.

Um vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, haben wir nachträglich die Einrichtung getroffen, daß die am 1. Juli d. J. fällig gewordenen Zins-Coupons der Wilhelmsbahn-Priviligien-Obligationen, sowie die zur Amortisation ausgetauschten Obligationen selbst bis zum 31sten Juli d. J. auch in Breslau bei dem dortigen Schlesischen Bankverein täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingelöst werden können. Die fälligen Coupons sind dabei mit einem von dem Präsentanten derselben unterschriebenen Verzeichnisse, in welchem die Coupons nach den Emissionen, den Fälligkeits-Terminen und der Nummernfolge geordnet, aufgeführt sein müssen, einzuweisen.
Ratibor, den 7. Juli 1858.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

In unterzeichneter Verlags-Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Preis-Tabellen

nach dem neuen Landesgewicht, zum praktischen Gebrauch für den Detailverkauf, herausgegeben vom Vorstande des kaufmännischen Vereins zu Breslau.

Preis 1½ Sgr.

Breslau. **Graf, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung (G. Zischmar).

Im Verlags-Bureau in Altona ist soeben erschienen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graf, Barth u. Comp.** (S. J. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, in Liegnitz bei Gerschel, in Schweidnitz bei Heege, in Brieg bei A. Wänder, in Ologau bei Zimmermann und Reischer, in Oppeln bei W. Clar, in Ratibor bei Fr. Thiele:

Das neue Haarerzeugungsverfahren am Haupte des Menschen nach gründlichen Forschungen auf dem Gebiete des Haarlebens.

Eine praktische Anleitung zur Verhütung der Haarrübel nebst Anleitung zu deren Heilung und Wiederherstellung bereits verlorenen Haupthaars von **Dr. C. Behr**.

Dritte völlig umgearbeitete Auflage. 15 Sgr.

In der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (S. J. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20; [254]

Zeit Evans

von C. v. Salvati.

In eleganter Miniatur-Ausgabe, gebunden 20 Sgr. Diese poetische, in Inhalt und Form gleich gelungene erzählende Dichtung vom Verfasser des in Schlesien mit so vielem Beifalle aufgenommenen „**Leuten-Vieles**“ schildert das Schicksal und die Seelenkämpfe eines Mannes, den nur der Reichthum seines Familienguts im Unglücke und in der Fremde aufrecht erhält, und der, endlich heimgekehrt, in den erschütternden inneren Konflikten sich sittliche Größe bewahrt.
In Brieg: durch A. Wänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele.

Einige gut gemeinte Worte

an Herrn Restaurateur Würkner im Wintergarten.

Wie wir aus der Zeitung ersehen, ist Sonnabend wieder „**Baurball**“ im Wintergarten. Die prächtige Illumination, wie wir sie in so glanzvoller Weise selbst in Paris und London nicht gesehen, verräth, wie die ganze Dekoration des Gartens, einen so guten Geschmack, daß wir uns nicht genug wundern können, wie Sie, Herr Würkner, der so etwas ins Leben rief und was Sie doch nur geschaffen haben, um viele Gäste in ihrem Lokale zu sehen, gänzlich die Restauration und Ihr Interesse vernachlässigen können.
Wenn der Raum nicht bezahlt werden müßte, wollten wir Ihnen ein Sünden-Büchlein vorlegen, was einen halben Bogen einnehmen würde, so aber nur kurz Folgendes:

- 1) Warum beleuchten Sie nicht Abends nach der Vorstellung die Kolonnade mit mindestens 30-40 Lampen? Jetzt muß jeder, der nicht das Glück hat, in die Nähe der 2 oder 3 Cylinderlampen zu kommen, in Egyptens Finsterniß sitzen.
- 2) Warum schaffen Sie nicht bessere Bedienung an; wenigstens einen tüchtigen Oberkellner, welcher die Aufsicht über die andern führt, und an den man sich wenden kann, wenn man Stunden lang auf etwas zu Genießendes warten muß, denn Sie sind leider, wie alle unsere heutigen breslauer Wirthe, stets beim Schnaps- und Bier-einschenken gefesselt.
- 3) Warum etablieren Sie bei großen Festen nicht 3-4 Büffets, wo man wenigstens Bier und kalten Aufschnitt, Wienerwürstchen u. erhält. Es würde ja jeder gern sich selbst bedienen, wenn er nur weiß, wo er was bekommt.

Hätten Sie unter Vater Liebig Ihre Studien gemacht, würden Sie allerdings sich im Garten unter den Gästen bewegen und hören und sehen, wo es fehlt.

So wie Sie es aber bisher gemacht, zwingen Sie die Gäste, welche sich die schöne Illumination und Arrangements ansehen wollen, entweder vor oder nach dem Besuch des Wintergartens die Bedürfnisse des Magens in der Stadt zu befriedigen.

Wir richten diese Fragen in Ihrem eigenen Interesse an Sie!
Treten Sie Ihr Glück nicht mit Gewalt mit Füßen, damit nicht eine Zeit komme, wo Sie einsam und allein im Wintergarten umherwandeln; denken Sie der Zeit, ehe das Sommer-Theater dort war. — — — [237]

Geschäfts-Verlegung.

Unser Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager, bisher Altbüßerstraße Nr. 14, befindet sich vom 1. Juli d. J. ab **Nr. 35. Albrechtsstraße. Nr. 35, vis-à-vis Nr. 14.**

M. Simon u. Comp.

Verkauf einer Herrschaft in Oesterreich.

fünfzehn Meilen von Wien, in einer fruchtbaren, sicheren und schönen Gegend. Selbe besteht aus 9000 Joch (zu 1600 Q.-Rst.), deren größter Theil in gut konservierten Buchen- und Eichen-Waldungen mit einem sicheren Holz-Maß von durchschnittlich 7 J. RM. p. Kloster im Orte selbst. Die Felder sind in der Ebene und zum Ackerbau geeignet. Meierhöfe, Brau- und Branntweinhaus sind in gutem Stande. Die Herrschaft ist in einer durch zwei gute Straßen durchzogenen Gegend, eine Stunde von der Eisenbahn entfernt, hat vorzügliche Jagden auf Hochwild, und dormalen ein Heinerntertrag von circa vier Prozent. Frankirte Briefe unter der Adresse: G. G. G. in Wien poste restante. [343]

Alle diejenigen, welche meinen, an die k. k. Leop.-Karolin. Academie der Naturforscher noch Forderungen zu haben, werden ersucht, sie spätestens binnen 14 Tagen dem Unterzeichneten schriftlich mitzutheilen.
Breslau, den 8. Juli 1858. [236]
Im Auftrage: Prof. Dr. **Göppert**, a. d. Kreuzkirche Nr. 3.

Dem Anonymus S., Poststation M. den verbindlichsten Dank. [363]

Sonnabend den 10. Juli:

Vauxhall

[185] im Wintergarten.

Victoria-Garten.

Sternstraße Nr. 12. [352]

Heute Freitag den 9. Juli:

großes Militär-Konzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. **Gartenillumination u. Schläuchmusik.** Anf. 6 Uhr. Entree: Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag, den 9. Juli: 18tes

Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle, unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön**. Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (C-dur) von Mozart.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [369]

Zum Seefisch-Essen.

heute Freitag den 9. Juli, ladet ergebenst ein:

Carl Schwenke, vorm. Rotschke, Matthiasstraße Nr. 70, im „kleinen Volks-Garten.“ [349]

Meine Wohnung und Comptoir

befinden sich von jetzt ab:

Bahnhofstraße Nr. 10b.

J. Steiner, Posamentir-Waaren-Fabrikant.

Lokal-Veränderung.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute an nicht mehr wie früher Rostmarkt 14, sondern [371]

Karlsstraße 40.

L. Nagelschmidt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von Kozmin nach **Krotoschin** verlegt habe, da mir hier bessere Holzquellen in Aussicht stehen. Zudem ich zugleich bitte, daß mir bisher gesandte Futturen auch in diesem neuen Wohnorte angebeihen zu lassen, bemerte ich noch, daß ich gute **trockene Hölzer** vorrätig habe und jede bei mir zu machende Bestellung, namentlich auf **Braun-, Brennerei- und andere Fabrikgefäße** nach Wunsch prompt und reell auszuführen suchen werde. [225]

Krotoschin, den 6. Juli 1858.

Heinrich Dreher, Böttchermeister.

Conditorei-Verkauf.

Eine sich gut rentirende Conditorei mit Vorrath in einer größeren Provinzialstadt des Großherzogthums Posen ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand sofort zu verkaufen unter sehr guter Bedingung. Es wird bemerkt, daß die Stadt ein Kreis-Gericht und ein Progymnasium hat und nur die eine Conditorei vorhanden ist. Frankirte Adressen unter J. C. befördert die Expedition dieser Zeitung. [194]

Eine Kräuterei

in der Vorstadt einer belebten Kreisstadt Mittelschlesiens ist zu verkaufen. Kräuter-Garten 3½ Morgen; Scheuer, Kuhstall massiv, so auch Wohnhaus; das Grundstück ist vom Mühlgraben begrenzt, der stets hinreichend Wasser hat. Hierauf reflektirende Käufer werden ersucht, ohne Einmischung Dritter ihre Adressen unter C. S. an die Expedition dieser Zeitung frankirt zu senden. [182]

Hauslehrer.

Ein Clementarlehrer, welcher bereits mit glücklichem Erfolge als Hauslehrer wirkte, gute Zeugnisse und Empfehlungen über sein sittliches Verhalten beibringen wird, und namentlich zur Erziehung von noch jüngeren Kindern sehr zu empfehlen ist, sucht recht bald eine Erzieherstelle, oder auch in einem Bureau, als Faktor, Rechnungsführer, Fabrikbeamter u.

Auftr. u. Nachw. **Hrn. M. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [241]

Ökonomie-Beamt.

Ein verh. Ökonomie-Beamt., welcher für ihn günstig lautende Zeugnisse aufweisen kann, erhält durch meine Vermittelung einen recht annehmbaren Posten. Auftr. u. Nachw. **Hrn. M. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [242]

Ein anständiger ordentlicher Mann in gefes-

ten Jahren und im Besitz sehr günstiger Zeugnisse, im Schreibfach wie im Rechnen geübt, energisch in seinem Wesen, auch tautionsfähig, sucht hier am Ort eine Anstellung in einem größeren Fabrikgeschäft oder Niederlage, wo es nicht gerade auf Geschäftskennntniß ankommt. Näheres auf gefällige Anfragen bei Herrn Schneidermeister Langner, Oberstraße Nr. 24 im 2. Stod. [345]

Ein junger Mann, gegenwärtig noch aktiv,

welcher circa 3¼ Jahre in einem größeren **Bau-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft** servirt, sucht pro 1. Aug. d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Abfragen erbittet man unter Chiffre I. poste rest. franco Glaz. [39]

Meinen allhier gelegenen Gasthof, bestehend

aus 2 massiven Gebäuden, Brauerei, großem Hofraum, Brunnen, Stallungen für 40 Pferde, und einen daran grenzenden Garten von etwa 2½ Morgen Fläche, beabsichtige ich Kränklichkeit halber aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen werden auf frankirte Abfragen baldigst mitgetheilt. [53]

Tarnowitz. **F. Wagner.**

Schönes Gipsdeckenrohr ist zu haben

Nothenthalerstraße Nr. 2, im Holzbofe. [348]

Bekanntmachung.

Das erbshafliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Geheimen Ober-Finanzraths und Provinzial-Steuer-Direktors a. D. v. Bieleben ist beendet.
Breslau, den 5. Juli 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die angeblich verloren gegangenen beiden Prima-Wechsel über 800 Thlr. und 1200 Thlr., fällig am 1., beziehentlich 11. März 1858 von dem Kommerzienrath Kulmiz zu Saarau an die Ordre Ziebig u. Comp. in Waldenburg auf Gierth und Schmidt hier gezogen und von diesen acceptirt, werden hierdurch aufgegeben. Die unbekannten Inhaber dieser beiden Wechsel werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

am 15. Sept. d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtgericht: Rath Schmiel in dem Verhandlungszimmer im 1. Stod des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls diese Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.
Breslau, den 2. März 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Das von dem Spottauer Kreise in Veranlassung des diesjährigen großen Herbstmanövers zu stellende Kontingent von einigen dreißig Kavallerie-Übungsparaden soll, zufolge Beschlusses der Kreisstände, im Wege des Ankaufs gegen Baarzahlung beschafft werden. Die unterzeichnete, zu diesem Zweck ermählte Kommission bringt dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß die feste Bestimmung des wöchentlich in die erste Woche des Monats August fallenden Ankaufstermines vorbehalten werden muß und daß die Ankaufsbedingungen im hiesigen Landrathsamte während der Amtsstunden eingesehen, auch nach auswärts auf Erfordern abschriftlich mitgetheilt werden können.
Spottau, den 2. Juli 1858.

Die Kreisständische Kommission.

Zu der vom 18. August bis zum 21. Sept. d. J. stattfindenden Herbst-Übung sollen die, von dem hiesigen Kreise zu stellenden 51 brauchbaren Landwehr-Dragoonen-Pferde durch Ankauf beschafft werden.

Wer die Lieferung dieser Pferde übernehmen will, wolle seine Offerte sofort bei dem hiesigen Landrathsamte einreichen, und sich selbst am 19. d. M. daselbst zum etwaigen Abschluß des Geschäfts einfinden. [799]

Freitag in N.-S., den 5. Juli 1858.

Die Kreis-Kommission zur Anschaffung der Militär-Übungspferde.

Brehmer. v. Heuser. v. Hofner. Eisermann. Martin.

Die Konrektorstelle an der hiesigen evan-

gelischen Bürgerschule ist erledigt.

Kandidaten, welche die Rektoratsprüfung bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. August d. J. bei uns schriftlich melden. Mit der Stelle ist ein jährliches Gehalt von 300 Thaler und freie Dienstwohnung verbunden. [801]

Wohlau, den 6. Juli 1858.

Der Magistrat.

Auktion. [246]

Montag den 12. d. M., Vorm. 9 Uhr, und folgende Tage sollen im Stadtgerichts-Gebäude Nachlasssachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, worunter 2 Schreib-Sekretäre, einer Kocoe und einer mit Uhr und Spielwerk, so wie Bildern, eisernen, kupfernen und anderen Geräthschaften, versteigert werden.
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Fohlen-Auktion.

Montag den 2. August, Vorm. von 11 Uhr ab, werden auf dem Dominialhofe zu Schedlich bei Gogolin 19 Stück ½-jährige Halbblut-Fohlen meistbietend verkauft werden. [102]

Den Bahnassistenten Hrn. Hauptmann **Unger**

a. D., den früheren Postbeamten, zuletzt auf Bahnhofsstationen gemeinen Zerstörer Herrn **Kilb**, sowie den Bergbesessenen Herrn **F. Montag**, fordere ich hiermit auf, mir unverzüglich ihren gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen.
Kosdjin, den 6. Juli 1854. [230]

M. Timendorfer.

Ein tüchtiger Hauslehrer findet bei mir vom 1. d. M. ab ein gutes Unterkommen. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten unter Beifügung ihrer Zeugnisse frankirt an mich richten.
Kosdjin, den 6. Juli 1858. [251]

M. Timendorfer.

Ein Ökonomie-Cleve

findet auf dem zur königl. Domäne Proslau gehörenden Departement AL-Schmied, gegen Pension balbige Aufnahme. Näheres zu erfragen beim dasigen Ökonomie-Inspetktor **Weighardt**.

Eine sehr gut eingerichtete, über 70 pGt. reinen Gewinn bringende Fabrik in einer Stadt Oberschlesiens, ist wegen Ausbebung des Besitzers zum Militär sofort zu verkaufen oder gegen ein kleines Gut oder Haus in Breslau zu vertauschen. Das Nähere Hummeri Nr. 38 bei Herrn Meyer. [239]

Zu einem rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäft wird ein Theilnehmer mit einem Vermögen von 5-6000 Thlr. gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre D. W. poste restante Ratibor erbeten. Das tiefste Stillstehen wird zugesichert. [233]

Ein junger Mann, gegenwärtig noch aktiv,

welcher circa 3¼ Jahre in einem größeren **Bau-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft** servirt, sucht pro 1. Aug. d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Abfragen erbittet man unter Chiffre I. poste rest. franco Glaz. [39]

Meinen allhier gelegenen Gasthof, bestehend

aus 2 massiven Gebäuden, Brauerei, großem Hofraum, Brunnen, Stallungen für 40 Pferde, und einen daran grenzenden Garten von etwa 2½ Morgen Fläche, beabsichtige ich Kränklichkeit halber aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen werden auf frankirte Abfragen baldigst mitgetheilt. [53]

Tarnowitz. **F. Wagner.**

Schönes Gipsdeckenrohr ist zu haben

Nothenthalerstraße Nr. 2, im Holzbofe. [348]

Von Morgenbesser's Rechenbüchern nebst Auflösungen

sind nach dem neuen Gewichtsverhältniß umgearbeitete Ausgaben erschienen.

Breslau.

[251]

Graf, Barth u. Co., Verlags-Buchhandlung (C. Zäschmar).

Riegner's Hotel garni in Breslau,

Funkern- und Schweidnitzerstraßen-Ecke, im grünen Adler, [249]
empfehlte sich dem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Gesangbuch für evangelische Gemeinden, besonders in Schlesien.

Mit Genehmigung der Landes- und Provinzial-Kirchen-Behörden.
Zweite Auflage. — 8. 10 Sgr. Anhang dazu 2 Sgr. [250]
Breslau. Graf, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp.
(J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Schriften über das neue Landesgewicht.

Gesetz, betr. die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts. Vom 17. Mai 1856
11 Tabellen zur Reduktion u. Preis 3 Sgr.

Gradow, vollständige Hilfstabellen für die Berechnung der Preise beim Gebrauch
des neuen allgem. Landes- oder Zollgewichts u. Preis 10 Sgr.

Böhme, Rechenrecht zur Verwandlung des bisherigen preussischen Gewichts in
neues (Zoll-) Gewicht. Zehn Tabellen nebst Erläuterung u. Preis 5 Sgr.

Sirch Joseph und Krause, der schnelle Ausrechner nach dem neuen preuß.
Gewicht beim Ein- und Verkauf. Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Kaufleute u.
Preis 12 Sgr.

Stubba, die Rechnungen nach dem neuen Landesgewicht. Preis 2½ Sgr.

Müller, zuverlässiger Rechenrecht nach dem neuen preussischen Gewicht in vollstän-
dig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfun-
den u. Preis 10 Sgr.

Müller, unentbehrlicher Ausrechner für die Umwandlung des alten preuß. Gewichts
in das neue, sowie für die Umwandlung der Preise des alten preuß. Gewichts
nach dem neuen. — In vollständig ausgerechneten Tabellen. Preis 6 Sgr.

Gradow, tabellarische Uebersicht für die Berechnung der Preise beim Gebrauch
des neuen Gewichts im Vergleich zu den Preisen des alten Gewichts. 4 Sgr.

Wesler, zuverlässige Tabellen a) zur Reduktion des preussischen Gewichts auf das
mit dem 1. Juli 1858 eingeführte neue preussische Handelsgewicht, b) zur Re-
duktion der vorräthigen Preise des alten Gewichts auf das neue Gewicht,
c) zur Bestimmung der Preise von den Unterabtheilungen des Centners und des
Pfundes in neuem preussischen Handelsgewicht. Preis: 7½ Sgr.

Ullgewicht und Neugewicht. Enthaltend die Verwandlung des alten in
das neue preussische Gewicht und die Berechnung des Preises des neuen preußi-
schen Gewichts aus dem Preise des alten, sowie ausgerechnete Tabellen für den
Ein- und Verkauf. 2 Sgr.

Preis-Tabellen nach dem neuen Landesgewicht zum praktischen Gebrauch für
den Detail-Verkauf. Herausgegeben vom Vorstande des kaufmännischen Vereins.
1½ Sgr.

In Bries: durch A. Bänder, in Oppeln: B. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze,
in Ratibor: Fr. Thiele. [58]

Die 22. Auflage.
Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk,
bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist,
nach dem Urtheile kompetenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste
Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten,
namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Heraus-
gegeben von Laurentius in Leipzig. 22. Auflage. Ein
starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Ab-
bildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nüt-
zlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und
Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen na-
haften Buchhandlungen vorrätig. [344]

22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.
1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag verklebt.

Die neben meinem Colonial-Waaren-Geschäft neu errichtete
chemische Zünd-Requisiten-Fabrik
empfehle ich allen geehrten Geschäftsfreunden einer gütigen Beachtung, und werde
ich bemüht sein, durch sorgfältige und prompte Ausführung jeder Aufträge, be-
sonderer halbsaher Qualität und zeitgemäßen Preisen, den Anforderungen meiner
geehrten Geschäftsfreunde zu genügen. [295]

Parchwitz i. Schl., im Juli 1858. C. W. Zimmer.

Das Asphalt-Geschäft von
C. Z. Werckner
in
Breslau,
Comptoir: Gartenstraße Nr. 29 a,
Ecke der Leichstraße,
Lager: Neue-Taschenstraße
Nr. 5,
empfehlte sich für hier und auswärts — bei billigen Preisen — unter Garantie der Haltbarkeit
zur Ausführung von Asphalt-Arbeiten mit natürlichem Asphalt
aus den berühmten Gruben von Zimmer, Bal de Travers und Seyssel, so wie weiße und
bunte Asphalt-Lava (Silico) zu Mosaiken, vorzüglich für Treibhäuser, Terrassen, eleganten
Gallen und Korridoren, Kirchen, so wie Hausflure, welche durch diesen hellen Asphalt ein
freundliches Ansehen bekommen, so wie zum
Verkauf des natürlichen, bunten und künstlichen Asphalts,
nebst Anweisung, um Arbeiten damit selbstständig ausführen zu können.
Proben und Preis-Courants liegen im Comptoir zur Ansicht bereit. [370]

Lupine-Samen,
der ein schnellwachsendes Grünfutter gewährt, sowie besten
Wasser- oder Stoppelnrüben-Samen
empfehlte zur Saat:
Carl Fr. Reitsch,
[244] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stadgasse.

Gießmanskendorfer Preßhefen,
täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfehle: Die Fabrik-Niederlage
Friedrich-Wilhelmsstraße 65 und Karlsstraße 6. [30]

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graf, Barth und Comp. (B. Friedrich) in Breslau.

Soeben ist erschienen:
Der unerleuchtete Eifer
für
die katholische Kirche,

welcher in der gegen Konfistorialrath Böhm
gerichteten und von der königl. Staatsanwalt-
schaft mit Beschlagnahme belegten Schrift: „Katholi-
ches“ u. s. w. sich ausdrückt. [226]

Nachweis und Würdigung
von
Wilhelm Böhm, Dr.,
Professor der evangelischen Theologie.
8. Geh. 5 Sgr.
Breslau. Graf, Barth & Comp.,
Verlags-Buchhandlung.

Eine Dame, welche längere Zeit in Frank-
reich gewohnt, um sich in der Musik zu vervoll-
kommen, ist gekommen, gründlichen Flügel-
unterricht Kindern von 6 bis 14 Jahren im
Haufe zu erteilen. Näheres Nählasse Nr. 22
par terre rechts. [366]

Ein Lehrer, Theologe der Philologie, für
Kinder mehrerer Familien, wird bei Gewährung
freier Wohnung und einem Einkommen von
350 Thaler gesucht. Offerten werden franco
unter der Adresse A. Z. Neuberger poste re-
stante erbeten. [248]

Auf dem Dom. Klein-Linz per Domslau
findet ein Oberbrenner vom 1. Okt. d. J.
ab Anstellung. Nur persönliche Meldungen
können berücksichtigt werden. [377]

Ein gestitteter Knabe, welcher Lust hat, Fri-
seur und Perückenmacher zu werden, kann sich
melden bei
J. Nidel, Friseur in Schweidnitz. [252]

Auf ein kaum zum sechsten Theile seines
Werthes, nur mit Landbesitz belastetes Gut,
werden 22,000 Thaler, die ungefähr die
Hälfte der vorstehenden Schuld ausmachen wür-
den, auf einen Zeitraum von 6 bis 12 Jahre
gekauft. Frantke Briefen sub O. R. beför-
dert die Expedition dieser Zeitung. [228]

1200 Thlr.
werden gegen hypothetische Sicherheit zum
Quartal Michaeli d. J. gesucht. Näheres bei
Herrn Uhrmacher J. Zwablo, Albrechts-
straße Nr. 38. [353]

Bier hydraulische Pressen
von 3 Fuß 5 Zoll Steigerraum, 20 Qu.-Zoll
Badraum und 10 Zoll Kolben Durchmesser, in
gutem brauchbaren Zustande, sind nebst den
dazu gehörigen Blechen wegen Veränderung des
Betriebs zu verkaufen, und wollen sich Reflek-
tanten gefälligst dierhalb wenden an die S. D.
Bismarck'sche Fabrik-Verwaltung in Kujau bei
Krappitz. [168]

Auf der Apotheke bei Dels sind noch einige
hundert Centner (à Centner 2 Thlr.) gutes:
vorjähriges Heu zu haben. [229]

Billard-Verkauf.
In der Bahnhof-Restoration in Löwen steht
ein Billard in noch ganz gutem Zustande zum
balbigen Verkauf. Näheres ist daselbst, als auch
in der briefer Bahnhof-Restoration zu erfahren.

Eine Konditorei,
welche seit 5 Jahren unter der Firma Albert
Vorchagen in Swinemünde (Baberi)
glänzend besteht, soll unter sehr vortheilhaften
Bedingungen gegen baare Anzahlung sofort
verkauft werden. [232]

Poudre Fèvre
oder Selter-Wasser-Pulver.
Mit diesem vom Chemiker Dr. Fèvre in Paris
erfindenen Pulver kann man in 10 Minuten
Selterwasser herstellen. Das franz. Original-
Paket zu 20 Flaschen kostet 20 Sgr.,
Gefundheits-Apfelwein,
die Flasche 5 Sgr.,
Gebirgs-Himbeersaft,
die Flasche 5 und 10 Sgr., offerirt:
[245] C. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

Rütticher Doppel-Flinten, Jagdtaschen,
Schroottbeutel und Flaschen hält Lager:
H. Deffauer,
Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung.
Ratibor, im Juli 1858. [372]

Vor Anlauf des abhanden gekommenen
¼-Loses Nr. 30,416 d. 1. Klasse 118. Lotterie
wird hiermit gewarnt. [357]

Steuer, königl. Lotterie-Einnahmer.

Circa 15 Centner alter Schwedter Krans-
tabak sind billigst zu verkaufen durch
W. Scheel in Liegnitz. [209]

Hammel-Verkauf.
Auf der Herrschaft Gmossdzian bei Guttentag
steht 450 Stück 3- und 4-jährige
lette Hammel von starkem Körperbau zum
Verkauf. [194]

Zauernienstraße Nr. 9. 1. Etage,
ist eine möblierte Wohnung für 1 oder 2 Herren
balb zu beziehen. [374]

100 Stück Visiten-Karten für 10 Sgr.,
auf franzöf. Double-Clace weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte
billige Papierhandlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5. Aufträge auf unter 100 Stück werden
nicht effectuirt. (Briefe erbitte franco.) [22]

Original-Korrens-Stauden-Roggen.
Das Dominium Kalinowicz bei Gogolin nimmt auch in diesem Jahre Bestellungen auf
diesen bewährten Stauden-Roggen an, welche nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt
werden. Der Preis ist inkl. der Emballage franco Gogolin 15 Sgr. höher wie der breslauer höchste
Marktpreis am Absendungstage. [101]

Matjes-Sering
in seiner Qualität ist wieder angekommen bei
Carl Fr. Reitsch,
[243] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stadgasse.

Inserate
für die in Warschau erscheinende „Kronika“
und „Czas“ in Krakau
übernimmt und befördert:
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. [27]

Monat- und Datum-Zahlen zum Sten-
peln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz
15 Sgr., so wie Schriften für Buchbinder
in neuer großer Auswahl, wovon Proben-Ab-
drücke gratis zu haben, sind stets vorrätig in der
Schriftgießerei von Graf, Barth u. Comp.
[255] in Breslau.

Hein's Hotel
garni (elegant),
Zauernienplatz 4,
Breslau. [7]

33 König's 33
Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33,
dicht neben der kgl. Regierung. [33]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, am 8. Juli 1858.
feine, mitte, ord. Waare.

Weizen, weißer 89—93 86 77—82 Sgr.
dito gelber 87—90 83 77—81 „
Roggen 58—59 57 55—56 „
Gerste 52—54 51 49—50 „
Hafer 48—50 47 45—46 „
Erbsen 74—78 70 62—66 „
Wintererbsen 136—140 130 — „
Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. bez. u. G.

6. u. 7. Juli Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27°44'45 27°44'95 27°33'39
Luftwärme + 17,0 + 15,1 + 20,6
Zhaupunkt + 5,9 + 7,5 + 12,2
Dunstfättigung 41pCt. 54pCt. 52pCt.
Wind SO SO D
Wetter überwölkt bewölkt trübe
Wärme der Ober + 16,4

7. u. 8. Juli Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27°44'89 27°6'66 27°7'78
Luftwärme + 12,8 + 12,4 + 18,2
Zhaupunkt + 10,7 + 4,1 + 7,9
Dunstfättigung 84pCt. 50pCt. 44pCt.
Wind W W E
Wetter überwölkt heiter trübe
Wärme der Ober + 16,7

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach } Oberschl. Schnell-7 U. Morg. Personen-2 Ubr.
Anf. von } jüge 9 Ubr Ab. jüge 12 U. 10 M. Oppeln 6 U. 5 M. Abds
Verbindung mit Reiffe Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abg. nach } Posen. Stettin. { 7 Ubr 25 M. Wrg., 5 Ubr Nachm.
Anf. von } 11 Ubr 1 M. Wrg., 10 Ubr 15 M. Ab. { Lissa } 1 Ubr Nach.
[245]

Abg. nach } Berlin. Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab.
Anf. von } 6¼ Ubr Mg. Personenzüge { 9¼ Ubr Mg., 7¼ Ubr Ab.

Abg. nach } Freiburg. { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends.
Anf. von } 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Neichenbach und Waldenburg.

Von Liegnitz nach Neichenbach 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von Neichenbach nach Liegnitz 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 8. Juli 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches
Papiergold. 94¼ B. Schl. Pfdb. Lit. B. 4 97¼ B. Ludw.-Bexbach. 4 —
Dukaten 94¼ B. dito 3½ 93¼ B. Mecklenburger. 4 —
Friedrichs'or. 108¼ G. Schl. Rentenbr. 4 93¼ B. Neisse-Brieger. 4 64¼ B.
Louisd'or. 108¼ G. Posener dito. 4 91¼ B. Ndrschl.-Märk. 4 —
Poln. Bank-Bill. 90¼ B. Schl. Pr.-Obl. 4½ 100¼ B. dito Prior. 4 —
Oesterr. Bankn. 97¼ B. Ausländische Fonds. dito Ser. IV. 5 —

Freiw. St.-Anl. 4½ 100¼ G. Poln. Pfandbr. 4 88¼ B. Oberschl. Lit. A. 3½ 136¼ G.
Pr.-Anleihe 1850 4½ 100¼ G. dito neue Em. 4 88¼ B. dito Lit. B. 3½ 128¼ B.
dito 1852 4½ 100¼ G. Pln. Schatz-Obl. 4 84 G. dito Lit. C. 3½ 136¼ G.
dito 1854 4½ 100¼ G. dito Anl. 1835 4 88¼ B. dito Pr.-Obl. 4 88¼ B.
Präm.-Anl. 1854 3½ 115 B. à 500 Fl. 4 — dito dito 3½ 76¼ B.
St.-Schuld.-Sch. 3½ 83¼ G. à 200 Fl. — dito dito 4½ 96¼ B.
Bresl. St.-Obl. 4 — Kurh. Präm.-Sch. — Rheinische 4 —
dito dito 4½ — à 40 Thlr. — Kosel-Oderberg. 4 50 G.
Posener Pfandb. 4 99¼ B. Krak.-Ob.-Oblig. 4 79¼ B. dito Prior.-Obl. 4 —
dito Pfandb. 3½ 87 G. Oester. Nat.-Anl. 5 81¼ B. dito dito 4½ —
dito Kreditsch. 4 89 B. Vollgezählte Eisenbahn-Actien. dito Stamm. 5 —
Schles. Pfandbr. — Berlin-Hamburg 4 95¼ B. Minerva 5 72¼ B.
à 100 Rthlr. 3½ 87¼ B. Freiburger 4 95¼ B. Schles. Bank 4 78¼ G.
Schl. Pfdb. Lit. A. 4 95¼ B. dito III. Em. 4 90¼ G. Inländische Eisenbahn-Actien
Schl. Rust.-Pfdb. 4 95¼ B. Fr.-Wlh.-Nordb. 4 — und Quittungsbogen.
Glogau-Saganer. 4 — Rhein-Nahebahn 4 —
Oppeln-Tarnow. 4 59¼ B.